



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

393 (25.8.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347717](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347717)



# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.80 — ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfach 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle B. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 111 (Bismarckhaus), Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schweringstr. 19/20 u. Wörfelstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je eins. Kolonelle für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Kolonnen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Frauenzeitung • Unterhaltungs-Beilage • Aus der Welt der Technik • Wandern und Reisen • Gesetz und Recht

### Paris als Blickpunkt der Welt

#### Zwei Tage vor Unterzeichnung des Kellogg-Paktes

##### Unterredungen mit Kellogg

Paris, 25. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Präsident Kellogg, der heute vormittag die Vertreter der Weltpresse empfing, schied bereits in einer dem „Matin“ zur Verfügung gestellten Erklärung voraus, daß er sich in Paris mit nichts anderem zu beschäftigen gedenke, als mit der Unterzeichnung des Kriegsverzichtspaktes. Allen Gerüchten über die Aufstellung schwebender Fragen, insbesondere des französisch-englischen Flottenabkommens, tritt der amerikanische Staatssekretär nachdrücklich entgegen. Auch über China, so versichert er, könne nicht in Paris gesprochen werden.

Diese negativ gehaltenen Erklärungen sind dazu bestimmt, die übertriebenen Erwartungen auf ein gewisses Niveau herabzudrücken. Der Staatssekretär, der sich auf die Behandlung der Presse glänzend versteht, dürfte erst nach dem Abschluß seiner hier zu führenden Verhandlungen ausführliche Mitteilungen machen. Seine gestrige 1 1/2 stündige Besprechung mit Briand betraf die Einladung der an dem Unterzeichnungspakt nicht teilnehmenden Staaten, den Kriegsverzichtspakt zu signieren. Auf den Vorschlag Kelloggs hin übernahm es die französische Regierung, diese Einladung nach Moskau zu übermitteln. Die Haltung Sowjetrusslands ist genügend bekannt, als daß auf eine zustimmende Antwort aus Moskau gerechnet werden könnte. Die auf heute angelegte zweite Konferenz Briand-Kellogg wird dem Wohnungsanstausch über die

##### Nachwirkungen des englisch-französischen Flottenkompromisses

genümet sein. Der französische Standpunkt lautet dahin, daß die mit England zustandgekommene Vereinbarung als eine zwangsläufige Folge des Scheiterns der von den Vereinigten Staaten im Vorjahre nach Genf einberufenen Marineabstimmungskonferenz angesehen werden müsse. Enttäuscht über die Haltung Amerikas habe England die Notwendigkeit erkannt, sich mit Frankreich zu verständigen und das Washingtoner Abkommen zu korrigieren. Briands Aufgabe wird es sein, das in den Vereinigten Staaten erwachte Mißtrauen zu zerstreuen und dem Staatssekretär Kellogg nahe zu legen, bei der nächsten Flottenabstimmungskonferenz Vorschläge der Vereinigten Staaten einbringen zu lassen, freilich unter der Voraussetzung, daß die englisch-französische Formel grundsätzlich anerkannt werde. Das nächste Ziel der Diplomatie Briands, besser gesagt seines Mitarbeiter Berthelot, ist es, die Verständigung mit den Vereinigten Staaten herbeizuführen und den Erfolg einer zweiten Flottenabstimmungskonferenz zu sichern. Es ist übrigens bekannt, daß in der jüngsten Zeit zwischen Paris und Tokio verhandelt wird, um Japans Haltung klar zu stellen.

Ob Staatssekretär Kellogg in seiner heute stattfindenden Besprechung mit Poincaré über das interalliierte Schuldenproblem und die Möglichkeit einer Umwidmung des Dawesplanes sprechen wird, geht aus den Blättermeldungen nicht hervor. Einige Zeitungen versichern freilich, daß Poincaré nicht mit einer Silbe über die Schuldenfrage sprechen werde. Andere drängen den Ministerpräsidenten zu einer Aussprache mit Kellogg.

Der amerikanische Staatssekretär wird heute noch den spanischen Botschafter Quinones de Leon empfangen u. ihm die Gründe aufzählen, die zur

Ausschaltung Spaniens bei dem Unterzeichnungspakt führten. Im „Matin“ äußert sich Kellogg zu dieser peinlichen Frage folgendermaßen: „Aus rein praktischen Gründen waren wir gezwungen, die Anzahl der ersten Unterzeichner einzuschränken. Außerdem wollten wir auch bald zu Ende kommen. Dagegen lag es nicht in unserer Absicht, neuen Teilnehmern das Recht vorzuenthalten, Verhandlungen zu führen und Gegenbemerkungen einzubringen. Hätten wir mit 54 Ländern verhandelt, so wäre das Zustandekommen des Kriegsverzichtspaktes eine problematische Sache geworden.“

In der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ wird heute ohne nähere Quellenangabe mitgeteilt, daß Dr. Stresemann endgültige Kompensationsvorschläge für die frühere Zurückziehung der alliierten Truppen aus der dritten Rheinlandzone nach Paris bringen werde. Welcher Art die deutschen Vorschläge sein sollen, geht aus der Meldung nicht hervor.

##### Der Kanzler reist nach Genf

Berlin, 25. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett hat einer Anregung Dr. Stresemanns stattgegeben und so wird der Reichskanzler Müller-Franken an seiner Stelle die Verhandlungen in Genf leiten. Für diese Entscheidung haben triftige Gründe vorgelegen, denen auch Müller-Franken nach anfänglichem Sträuben sich hat nicht entziehen können, obwohl er bei der gegenwärtigen durch die Panzerkreuzerkrise entstandenen innerpolitischen Spannung nur ungern Berlin verläßt. Durch die Entsendung des Kanzlers als Stellvertreter des Außenministers wird der Gegenseite jedenfalls die Möglichkeit genommen, politischen Auseinandersetzungen von Wichtigkeit unter dem Vorwand auszuweichen, daß infolge der Abwesenheit nicht nur Chamberlain, sondern auch Stresemann eine Diskussion hinsichtlich sei. Man wird zudem in Genf an der Tatsache nicht vorüber können, daß mit der Person Müller-Frankens gleichzeitig auch der Repräsentant der größten deutschen Partei, der Sozialdemokratie, sich für die von Dr. Stresemann verfolgte Außenpolitik einsetzt. Damit kommt zum Ausdruck, daß in der Frage der Rheinlandräumung innerhalb der Parteien in Deutschland es keine Meinungsverschiedenheiten gibt.

Müller-Franken, der, wie erinnerlich, bereits im Jahre 1920 das Portefeuille des Aeußeren inne hatte, wird erst mit dem Beginn der Vollversammlung, also am 1. September, nach Genf gehen. Beim Rat, der bereits am 28. August zusammentritt, wird Deutschland durch Staatssekretär v. Schöndert vertreten werden. Voranschläglich wird Müller-Franken nur solange in Genf bleiben, als es die Verhandlungen unbedingt erfordern.

Es scheint, daß trotz der abweisenden Haltung des Quinones de Leon und der vorübergehenden Propaganda, die von Paris aus betrieben wird, Dr. Stresemann entschlossen ist, in Paris mit Briand das Rheinlandproblem zu erörtern. Dr. Stresemann wird, um sich für seinen Pariser Besuch frisch zu erhalten, sich morgen noch größte Schonung auferlegen. Er hat die Absicht, sich nur am Sonntag und Montag in Paris aufzuhalten.

### Die Große Etikette

Von unserem Mitarbeiter in Japan  
Wolfgang Sorge

Tokio, im August.

Ganz Japan steht unter dem Eindruck der Vorbereitungen für die großen Ordnungsfestlichkeiten, die im Oktober in Kyoto, der alten Hauptstadt, stattfinden sollen. Nach dem Tode Kaiser Taishos im Dezember 1926 war ausschließlich der Thronbesteigung durch seinen Sohn Hirohito nur eine einfache, eindrucksvolle Zeremonie abgehalten worden; die offiziellen Ordnungsfestlichkeiten wurden nach alter japanischer Sitte verlagert, bis eine genügend lange Zeit der Trauer um den letzten Kaiser vergangen sein würde. Eine solche japanische Kaiserkrönung, mit allen Vor- und Einleitungszeremonien, erstreckt sich fast über ein ganzes Jahr und erfolgt unter strenger Beobachtung derselben alten geheiligen Bräuche, die vor 2600 Jahren die Thronbesteigung des ersten japanischen Kaisers nach der Sage begleiteten.

Die Yengi, die Vorseierlichkeiten, begannen im Februar damit, daß die Ritualisten den günstigsten Tag für die einzelnen Zeremonien festlegten. Bis dahin war das Zeremonienbüro vom Ministerium des Kaiserl. Haushalts zwar bereits aufgestellt, aber die einzelnen Daten der Festlichkeiten wurden jetzt erst eingesetzt. Die Aufstellung des Programms erfordert, weil man ja archaisch historisch so genau wie nur irgend möglich sein will, eine starke wissenschaftliche Arbeit, und ein namhafter Gelehrter der japanischen Historie und Prähistorie, Teruoki Hoshino, hat dieses Mal das Zeremonienbüro der Kaiserkrönung um einige besonders altertümliche Bräuche ersucht, und das Zeremonienbüro ist unter dem Titel Taikei oder Große Etikette auch in Japan als Buch erschienen, denn man macht aus all ihren Bräuchen und ihrer Bedeutung kein Geheimnis, sie sind den heutigen Japanern nichts Mythisches, sondern ein nationaler geschichtlicher Kult. Und aber es scheinen sie rechtlich selten.

Denn die Daten festgesetzt sind, verammelt der Kaiser den Ministerpräsidenten und die höchsten Beamten des kaiserlichen Haushalts in einem besonderen Saal seines Palastes. Der Kaiser ist in ein altjapanisches Gewand gekleidet und wählt aus der Zahl der Würdenträger die Boten aus, die er zu den Helfern seiner hohen Vorarbeiten entsenden will. Je ein Beamter wird zu dem Grabe des ersten Kaisers der japanischen Geschichte Jimmu Tenno, der 600 vor Christi Geburt gelebt haben soll, und zu dem Grabe von Vater, Großvater und Urgroßvater entsandt. Die Boten müssen den Geistern der Verstorbenen die Daten der Zeremonien mitteilen, und der Kaiser ernennt sie in einer kurzen Ansprache scharf, diese Aufgaben sorgfältig durchzuführen. Wenn das Frühjahr kommt, folgt nach einer Reihe kleinerer Veranstaltungen eine der wichtigsten Ordnungsvorbereitungen, das Pflanzen des heiligen Reisfeldes. Im Nordosten und Südosten von Kyoto werden je zwei Felder ausgewählt, die alle Garantie für das beste Gedeihen des Reis bieten. Aber dieses menschliche Urteil genügt noch nicht. Die endgültige Wahl zwischen den beiden Feldern wird dem Himmel selbst überlassen. Die Felder werden wie eine Schildkrötenschale parzelliert und auf einer Schildkrötenchale selbst wird dann die richtige Parzelle ausgelost. Man legt ein Blatt Papier auf einem Feuerwerkskörper auf die Schale, deren Panzerfalten leicht eingeschnitten sind. Der Feuerwerkskörper wird angezündet, von der Hitze zerplatzt die Schale in die einzelnen Panzerstücke, das Papier fliegt in die Luft und fällt auf eine der Panzerstücke nieder, das die auszuwählende Parzelle veranschaulicht. Auf dieser Parzelle muß der Kaiser dann Reis eigenhändig pflanzen, nachdem der Boden mit allen modernen Mitteln der Agrikultur aufgearbeitet ist.

Die Reife des Reises von Tokio nach der alten Ordnungshauptstadt Kyoto ist wiederum ein großes Ereignis. Der Kaiser wird in der neuen und der alten Hauptstadt von zwei und dreißig Hinafingern vom Bahnhof zum Schloß getragen, die seit Jahrhunderten aus demselben Dorf in der Nähe von Kyoto ausgewählt werden. Der Kaiser kehrt dann nach Tokio zurück und regiert. Das Reisfeld bleibt der lieben Natur überlassen. Im Herbst kurz vor der Krönung erfährt man dann von der glückverheißenden Reifernte.

Im Oktober, bei der eigentlichen Krönungszeremonie wird der Kaiser von der goldenen Staatskutsche vom Bahnhof ab-

### Die Tagung der Interparlamentarischen Union

#### Ein kleiner Zwischenfall

Die interparlamentarische Union feierte am Freitag unter Vorsitz des Präsidenten Prof. Schäfer die Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs fort. Der Präsident der ägyptischen Kammer, Wissa Wassef Ben, protestierte heftig gegen Englands Vorgehen in Ägypten. Als der Redner an die öffentliche Meinung der Welt appellierte, doch in diesem Kampfe eines Mieses gegen einen Zwerg einen Druck auf England auszuüben, erhoben mehrere Engländer heftigen Widerspruch und gaben später eine Erklärung ab, daß die Öffentlichkeit gegen die Tagungsmitglieder ihnen verbiete, die Ausführungen des Redners entsprechend zurückzuweisen. Sie wollten nur darauf hinweisen, daß über diesen Punkt gegenwärtig zwischen der englischen und der ägyptischen Regierung Verhandlungen schweben.

In der Nachmittags-Sitzung der Interparlamentarischen Konferenz, auf deren Tagesordnung das Thema „Die gegenwärtige Entwicklung des parlamentarischen Systems“ stand, begründete

der frühere Reichskanzler Dr. Wirth von der Versammlung lebhaft begrüßt, ausführlich seine zu diesem Gegenstand eingebrachte Resolution. Dr. Wirth stellte zunächst fest, daß die Grundlagen des parlamentarischen Systems überall durch eine Krise im Frage gestellt werden und wies dann auf den dritten Teil seiner Resolution hin,

in der eine laufende, immer wiederholte Kampagne über die Entwicklung des parlamentarischen Systems vorgesehen wird. Man könne über das parlamentarische System allerdings nicht sprechen, ohne über das Problem des Staates selbst in seinen verschiedenen Erscheinungsformen nachzudenken. Es komme jetzt hauptsächlich darauf an, die gemeinsamen Grundlagen des parlamentarischen Systems herauszuarbeiten, um später zu einem definitiven Urteil zu kommen. Selbstverständlich dringe aber die Resolution den Glauben an das parlamentarische System nachdrücklich zum Ausdruck.

##### In der Debatte

stimmt der Amerikaner Montague, der Kanadier Bell und der Schwede Lindhagen den von Dr. Wirth entwickelten Problemen zu. Widerspruch löste der ungarische Vertreter Pukas aus, als er die Grundlage des Parlamentarismus, das allgemeine Wahlrecht, für zu weitgehend und für die Ursache der Krise des Systems erklärte. Der Franzose Renaudel hielt demgegenüber an der Einwilligung der Mehrheit eines Volkes als der einzigen sicheren und gerechten Grundlage jeder Regierung fest. Weiterberatung Samstag (heute).

\* Das neue chinesische Strafgesetzbuch. Die Agentur Indo Pacific meldet aus Schanghai, daß das neue chinesische Strafgesetzbuch am 1. September in Kraft treten wird.





# Der Weltverkehr im Flugzeug

## Neue Flugboote mit 15 Passagieren

Die Staatskassette dürfte keine zweitausendfünfhundert Jahre alt sein. Sie erinnert verächtlich an europäische Vorbilder. Sie wird — auch das mit Helmaßlich an — von sechs Hengsten gezogen, die von Herolden geritten werden. Was von der japanischen Beamenschaft irgend etwas wartet bereits im Palast von Kyoto, alles in historischen Gewändern. Der Kaiser wird in der Kinenhalle empfangen, er trägt ein weißes Gewand, und drei Hofbeamte tragen ihm die Regalien nach. Die Insignien des Mikado sind nicht Krone und Szepter, sondern Spiegel, Schwert und eine Art Halskette.

Nach der Begrüßungszeremonie des Vormittags findet am Nachmittag die eigentliche Krönung in der Zeremonienhalle des Palastes statt. Der Thron steht auf einer achtseitigen Empore, auf die Stufen hinaufführen. Die ganze Anlage ist dem chinesischen Kaiserthron nachgebildet. Die Kaiserin sitzt ebenfalls genau nach chinesischem Muster, nicht weit davon auf einem kleinen Damenstuhle. Nachdem sich der Kaiser gesiegt hat, werden die Insignien, nämlich Schwert und Kette, auf je ein Tischchen an seine Seite gesetzt. Der Kaiser hält jetzt ein hölzernes Szepter in der Hand, ein Brauch, der ebenfalls neueren Datums ist, die Kaiserin dagegen, wie in ältester Zeit, einen Fächer aus Federnholz. Darauf erheben sich die beiden Majestäten, und die anwesenden Würdenträger machen eine tiefe Verbeugung. Der Kaiser verliest darauf das Reskript, das in Form einer Adresse an den Ministerpräsidenten gehalten ist, und der Ministerpräsident antwortet. Während der ganzen Zeremonie stehen an der langen Allee, die zu der Krönungshalle führt, Hofbeamte mit Bannern, auf denen symbolische Figuren und Glückswörter gezeichnet sind. Direkt neben dem Eingang stehen ein Kirchweg und ein Orangenzweig. Wenn der Premier beendet hat, geht er rückwärts zurück und ruft, wenn er mit den Herden an die erste Abgangsstufe der Halle kommt, laut „Banfa“, das japanische „Hurra“, und alle Anwesenden stimmen ein.

Am zweiten Tage folgt die große Dankeszeremonie, für die besondere Gebäude errichtet sind, weil früher diese Zeremonien unter offenem Himmel stattfanden, was die Große Etikette des heutigen Tages jedoch als unzeitgemäß ablehnt. Es sind besondere Gebäude für die Küche da, in denen das Opfermahl für die Götter gekocht wird, Früchte, Gemüse, Seetang und Schellfisch, besonders jedoch Reis. Die ganze Ernte des heiligen Feldes, das bekanntlich ein Ackerfeld war. Darauf findet die Zeremonie des Dankes für die reiche Ernte statt, die zugleich — das zeigt schon ihr äußerer Verlauf — eine zeremonielle Reinigung des Kaisers ist. Diese zeremonielle Reinigung hat den japanischen Dogmatikern viel Kopfzerbrechen gemacht, denn nach der Dogmatik ist es selbstverständlich, daß der mit den Insignien gekrönte Kaiser einer Reinigung nicht bedarf. Das offizielle Ritual erklärt diesen Brauch damit, daß der Kaiser nur ein Beispiel für die Nation geben wolle.

Der Brauch ist sicherlich nicht japanischen, sondern indischen Ursprungs, denn Seine Allerhöchste Majestät, der König von Siam, nimmt alle Jahre am dritten April zu Siamesisch Neujahr ein derartiges zeremonielles Bad. Der Kaiser hat bei diesen Zeremonien, die um vier Uhr nachmittags beginnen, eine ganze Menge durchzumachen. Zuerst wird sein Gewand von Hunderten, die ihn umgeben, geschüttelt, um die bösen Geister zu vertreiben. Dann wird dieses Gewand in einer Riste verhaat, und es folgen eine Reihe weiterer symbolischer Handlungen. Schließlich, wenn es abend wird, werden Kerzen mit geriebenen Polypänen angezündet, und der Kaiser sitzt in einem weißen Gewande, der sogenannten Himmelsfeder, in den Badetrog. Dort wird geweihtes Wasser über ihn gegossen. Der Trog muß so geräumig sein, daß kein Wassertropfen vorbeispritzen kann. Nach der Reinigung legt der Kaiser wieder ein seidenes Gewand an, trägt einen schwarzen, aus Haaren geflochtenen Hut und Sandalen. Die Zeremonien dauern jetzt noch die ganze Nacht.

Der Kaiser begibt sich mit einem Vicht in der Hand zu einem buddhistischen Schrein. Kdolge gehen ihm voran und folgen ihm, jeder trägt eine Kerze, und auch die Insignien werden dem Kaiser nachgetragen. Vor dem Schrein werden japanische Volkslieder gesungen, und die Damen des Hofes kommen in malerischen Gewändern, um vor dem Schrein weisse Gewänder und Fische zu opfern. Außerdem wird geopfert, was sonst zum guten japanischen Leben gehört: Sakeflaschen, das heißt Siedlungstöpfe, die den japanischen Reiswein enthalten, weiße Gewänder, Strohmatten, Schachteln mit Johndürfen, Fischsuppe, Kake und alle möglichen Arten von Spirituosen. Wenn der Morgen graut, zieht sich alles zurück außer dem Kaiser, der zur inneren Sammlung in das Innere des Schreins geht. Wenn der Kaiser wieder hervortritt, ist er von den Opfergaben, trinkt von den einzelnen Reisweinforten, und es folgt eine erneute Reinigungszeremonie.

Damit sind die historischen Banketts beendet, und es folgen noch eine Reihe moderner Festlichkeiten, zu denen das kaiserliche Haushaltsministerium einlädt. Nach den Feierlichkeiten macht der Kaiser noch eine Rundreise zu den ältesten Schreinen des Landes und zu den vier Gräbern seiner Vorfahren.

Die Krönungstage werden für Kyoto Tage eines noch nie in Japan gesehenen Fremdenfests sein. Seit der letzten Kaiserkrönung im Jahre 1919 haben die Japaner erst richtig reisen gelernt.

# Zur Haftentlassung Bauers

## Er reist zur Erholung über Mannheim nach Neckarsteinach

Polizeioberkommissar Bauer befand sich seit 16. Juli, also insgesamt 28 Tage, im Militärgefängnis. Am Donnerstag vormittag teilte ihm der deutsche Verteidiger, Dr. Wastel, mit, daß er noch im Laufe des Tages freigelassen würde. Bauer wartete aber den ganzen Nachmittag vergeblich und abends 9 Uhr bestand für ihn die Gewißheit, daß er auch die Nacht zum Freitag noch im Gefängnis verbringen müsse. Erst Freitag vormittag kurz nach 8 Uhr erschien der französische Kriegsgerichtsrat Jacquemet bei ihm und teilte ihm mit, daß er entlassen sei. Daß Bauer am Donnerstag nicht mehr freigelassen werden konnte, erklärte der Staatsanwalt damit, daß er in dieser Angelegenheit nach Bittsch (Vöhringen) habe reisen müssen, von wo er um 8 Uhr nachmittags zurück sein sollte. Die Verhandlungen haben den französischen Offizier aber noch nach Kaiserslautern geführt, wodurch er erst um 8.30 Uhr abends nach London zurückkehren konnte.

Gemäß einer Anweisung der deutschen Regierung wird sich Bauer auf die Dauer von sechs Wochen nach dem rechtsrheinischen Deutschland begeben und diese Zeit in Neckarsteinach verbringen.

Ueber die Behandlung während seines Aufenthalts im Militärgefängnis befragt, äußerte sich Polizeikommissar Bauer dahin, daß er mit großer Vorurteillosigkeit und Höflichkeit sowohl von den Beamten des Kriegsgerichts als auch des Gefängnisses behandelt worden sei. Er konnte sich von 9 bis 11 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags, oft sogar bis 9 Uhr abends, auf einem Gang von 3 Meter Breite und 15 Meter Länge ungehindert bewegen. Er war nicht geschnitten, mit den anderen 28 Gefangenen, unter denen sich noch 2 Deutsche befanden und die täglich zwei Stunden Freizeit im Hofe hatten, zusammen zu sein. An Bettzüge wurden ihm nur unisfizierte Seltungen gefaltet, während man politische Blätter streng fern hielt.

Der Entlassene trat Freitag nachmittag 4 Uhr die Reise nach Mannheim an, wo er von seinen Töchtern erwartet wurde.

§ London, 24. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Herr Grundahl, der Vertreter der Dornier-Flugbootbau-Gesellschaft führt mit dem australischen Premierminister Bruce Verhandlungen zur Errichtung eines regelmäßigen Flugbootdienstes zwischen Sydney und Wellington (Neuseeland) sowie zwischen Sydney und Hobart (Tasmanien). Da die Errichtung eines Flugbootdienstes mit einem beträchtlichen Kostenaufwand verbunden sein dürfte, wird versucht, für die Dorniergesellschaft von der australischen Regierung gewisse Subsidien zu gewinnen. Das Kapital der neuen Luftfahrtgesellschaft müßte nach den Vorschlägen der Dorniergesellschaft, die Herr Grundahl dem obersten Brinsmad, dem Leiter des Zivilflugwesens in Australien unterbreitete, etwa 250 000 Pfund betragen, die sich aus deutschen, aber auch englischen, australischen und neuseeländischen Anteilen zusammensetzen.

Drei Flugboote würden zunächst notwendig sein. Sie würden nach den letzten Plänen der Dornierwerke gebaut und mit 4 oder 6 Motoren ausgerüstet werden. Als Piloten kämen in erster Linie Bert, Hinkler, der im Frühjahr mit einem kleinen Flugzeug in 17 Tagen nach Australien flog und der andere bekannte australische Flieger Parer in Frage. Der Flugradius der Ganzmetallflugboote, die mit einer Radioanlage und den letzten Vorsichtsmaßnahmen gegen Feuergefahr ausgerüstet werden, müßte etwa 2000 Meilen betragen. Ihre Besatzung würde aus zwei Piloten, einem Navigator, einem Mechaniker und einem Funker bestehen. Außerdem würden sie in der Lage sein, etwa 15 Passagiere bequemem Aufenthalt zu gewähren und eine große Post mit sich zu führen.

Der australische Premierminister Bruce soll den Postminister beauftragt haben, mit dem Vertreter der Dornierwerke über die Pläne der Gesellschaft weiter zu verhandeln.

An der Echtheit des Planes zu zweifeln, der sowohl von den britischen Korrespondenten als auch von Neuter weitergegeben wird, liegt kein Grund vor.

Trotzdem die Dornierwerke die vor einigen Tagen im „Daily Express“ erschienenen (und in der „N. M. S.“ mitgeteilten) Berichte über Verhandlungen zwischen den Dornierwerken und englischen Stellen zur Errichtung einer neuen Fluglinie von Irland über England nach dem Kontinent demontiert haben, erklärt heute der „Daily Express“ noch folgendes: In Liverpool gäbe es eine Reihe ehrgeiziger Geschäftsleute, die sich vorgenommen hätten, Liverpool einen der Bedeutung seines Hafens entsprechenden Lufthafen zu verschaffen. Ein Vertreter dieser Gruppe erklärte heute einem Korrespondenten des „Daily Express“ gegenüber, daß sie sich zunächst an die Imperial Airways gewandt hätten, daß sie ihnen aber die Antwort erteilt hätte, daß sie infolge Mangels an geeigneten Flugzeugen nicht in der Lage sei, den Vorschlag anzunehmen. Wir haben und darauf an eine andere Luftfahrtgesellschaft gewandt, die den Vorschlag machte, Junkerpassagiere auf den vorgeschlagenen neuen Luftlinien zu verwenden. Wir würden es natürlich sehr begrüßt haben, wenn die Imperial Airways den Flugdienst eingerichtet hätte. Sie hätte aber immer wieder erklärt, daß sie alle ihre Flugzeuge zur Aufrechterhaltung ihrer anderen Luftlinien brauche. Sobald Geld zur Errichtung eines neuen Lufthafens zur Verfügung gestellt werde, werde man an die Verwirklichung des Planes schreiten und zunächst einen flughafnen Luftdienst zwischen Liverpool und Belfast und zwischen Liverpool und London einrichten.

# Änderung der Einkommensteuer

Der Dem. Zeitungsdienst erfährt zu Meldungen über Besprechungen mit Gewerkschaftsführern, in denen mitgeteilt worden sei, daß das Reichsfinanzministerium eine weitere Vorlage unterbreite, die die unteren und mittleren Einkommensteuern entlasten solle, daß im Reichsfinanzministerium allerdings Änderungen der Einkommensteuer in Erwägung gezogen würden. Es handele sich dabei aber keineswegs um neue Pläne, sondern lediglich um die Ausführung eines Beschlusses, den der Reichstag am 12. Juli d. J. zugleich mit dem neuen Lohnsteuergesetz gefaßt hat. Im Verfolg dieses Beschlusses hat das Reichsfinanzministerium bereits Schritte getan, ist dabei bisher aber über Anregungen und Vorschläge, die noch keine feste Gestalt angenommen haben, nicht hinausgekommen.

# Anschuldigungen gegen Hugo Stinnes

Das „B. Z.“ setzt in seiner Freitag-Abendausgabe seine Mitteilungen über die angebliche Beteiligung Hugo Stinnes jun. an der Kriegsanleihebetriebsaffäre fort. Hugo Stinnes sei zweimal in Berlin vom Untersuchungsrichter vernommen worden und habe hierbei zugeben müssen, daß er die Geschäfte von Baldow und auch die Geschäfte des inwieweit in Hamburg verhafteten Geschäftsführers seiner eigenen Handelsgesellschaft finanziert habe. Sobald Hugo Stinnes von seiner Auslandsreise zurückgekehrt sei, werde er erneut vom Untersuchungsrichter in Berlin vernommen werden. Die weiteren Ermittlungen seien dadurch außerordentlich erschwert, daß die Kriegsanleihe-Mitbestimmungen, deren Nachprüfung in der Voruntersuchung erfolgt, im Ausland vorgenommen und die Ermittlungen hierdurch für die deutschen Behörden sehr erschwert seien. Die Untersuchungsbehörden hätten aber in Hamburg bei einer Hausdurchsuchung in den Räumen des Hugo Stinnes'schen Unternehmens einen wichtigen Briefwechsel gefunden und beschlagnahmt, der in der Angelegenheit sehr wesentlichen Aufschluß gebe. Soweit die bisherigen Ermittlungen ergaben, sind Anschuldigungen des Reiches durch beträgerische Anmeldungen noch nicht eingetreten; vielmehr sind die Fälschungen noch rechtzeitig erkannt worden. Es handelt sich also hier lediglich um versuchten Betrug.

Aus Mählein (Mahr) liegt zu dieser Meldung des „B. Z.“ folgende Mitteilung vor:

Die Pressemitteilungen, wonach sich Hugo Stinnes im Auslande befindet, werden demontiert. Hugo Stinnes weilt nach wie vor in Mählein und hat bisher noch keine Ladung zu einer Vernehmung erhalten.

\* Der russische Ansehenshandel. Die Ausfuhr über die europäischen Grenzen erreichte im Juli einen Wert von 92 Millionen Rubel gegen 90 Millionen Rubel im Juni, während der Wert der Einfuhr auf 88 Millionen Rubel gegen 78 Millionen im Juni stieg.

# Eisenbahnunfall in Polen

Von dem Gdingen-Borschauer Morgenzug, mit dem Handelsminister Amalfowski aus Gdingen zurückkehrte, entgleisten am Freitag unweit von Strassburg in Pommern die drei hinteren Wagen. Der Unfall geschah bei der Station Koszob. Infolge fallender Weisungen gerieten die drei letzten Wagen auf ein falsches Gleis und stießen auf die Lokomotive des Königer Zuges. Ein Wagen wurde zertrümmert, die beiden übrigen sowie die Lokomotive stark beschädigt. Zwei Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Unter den Verletzten befindet sich der Abgeordnete Kazmierczak. Der Schlafwagen, in dem der Handelsminister fuhr, blieb unbeschädigt.

# Untergrundbahnkatastrophe in Newyork

In Newyork entgleiste am Freitag der letzte Wagen eines Untergrundbahnzuges, als der Zug die Station Times Square verließ. Eine Seite des Wagens wurde weggerissen. Sofort wurden Polizeirevier, Krankenwagen und Feuerwehralarmiert, die schnellst zur Unfallstätte eilten. Der elektrische Strom wurde abgestellt, wodurch der gesamte Untergrundbahnverkehr im Westen Newyorks lahmgelegt wurde. Da sich das Unglück in der verkehrsreichsten Nachmittagsstunde ereignete, entstand ein riesiges Gedränge an allen anderen Stationen. Viele verließen die stehenden Züge wegen der in der Untergrundbahn herrschenden erstickenden Hitze und ließen an den Gleisen entlang zur nächsten Station.

20 Todesopfer  
Bei dem Unglück auf der Untergrundbahn wurden nach einer amtlichen Meldung 20 Personen getötet; die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest.

# Verkehrsunfälle

— Rürnberg, 24. Aug. Auf der Straße bei Aspach bei Amberg fuhr ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen beim Ueberholen eines andern Personenautos gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die Fabrikbesitzerwitwe Frabis aus Neustadt a. d. O. wurde sofort getötet. Zwei Personen wurden schwer, eine dritte leichter verletzt.

— Rostock, 25. Aug. Am Donnerstag nachmittag stürzte ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegerschule bei einem Übungsflug ab. Der Pilot Dentl glug entgegen den Vorschriften der Schule zu scharf in eine Kurve, überzog dabei das Flugzeug und dieses stürzte trübend ab. Dentl wurde schwer verletzt, der Apparat vollkommen zertrümmert.

— Frenzlau (Uckermark), 24. Aug. Infolge eines Federbruches stürzte auf der Chaussee von hier nach Gülzow ein Auto in den an dieser Stelle ungewöhnlich tiefen Chausseegraben. Die beiden Insassen, ein Ehepaar von Krach, aus Berlin waren sofort tot. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

# Letzte Meldungen

Auf dem Trockenboden vom Blitz erschlagen  
— Dortmund, 25. Aug. Bei einem bei Wittenfeld niedergegangenen Gewitter löste der Blitz die Ehefrau Proschert, die auf dem Boden ihres Hauses Wäsche abmachte. Erst durch das Wimmern des Kindes, das die Frau bei sich hatte, wurde man aufmerksam. Mitbewohner fanden das weinende Mädchen bei der Leiche seiner Mutter.

Schreckensstat einer Mutter  
— Annaburg (Saale), 24. Aug. Die 27jährige Frau des Arbeiters Selbina, der in Wittenberg beschäftigt ist, erwürgte heute in Abwesenheit ihres Mannes ihre drei Kinder, ein Mädchen und zwei Knaben im Alter von acht bis 4 Jahren und erhängte sich selbst. Der Grund zur Tat soll in Ehezwickigkeiten liegen.

Sieben blinde Passagiere vergiftet  
— Newyork, 25. Aug. Wie aus Baltimore gemeldet wird, wurden nach einer Desinfektion des Dampfers „Steel Invovent“ 16 blinde Passagiere entdeckt, von denen bereits sieben den giftigen Desinfektionsgasen zum Opfer gefallen waren.



# Städtische Nachrichten

## Aus der Stadtratsitzung vom 23. August 1928

Einige Vorlagen für eine Bürgerentscheidung am 18. September 1928 werden genehmigt.

Die Erhöhung der Preise der Straßenbahnfahrtscheine tritt am 1. September 1928 in Kraft.

Im Interesse der Erhaltung des Ramey'schen Hauses und Gartens

und einer städtebaulichen Verbesserung im Quadrat R 7 soll das sog. Ramey'sche Anwesen (Eigentum der Christenkirche) auf die Stadt übernommen werden. Der Christenkirche soll dafür im Tauchweg das Gelände auf der Westseite des Ausganges zur Friedrichsbrücke für den alsbald in Angriff zu nehmenden Neubau eines großen Verwaltungsgebäudes überlassen werden. Die Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt vorbehalten.

\* Oberbürgermeister Dr. Heimerich hat heute einen 14tägigen Urlaub angetreten.

\* Ernannt wurde Revisionsoberinspektor Friedrich Meyer beim Landeskommissar in Mannheim zum Oberrechnungsrat.

\* Frequenz des Herschelbades. In der Woche vom 12. bis 18. August wurden 6888 Badekarten ausgegeben. Hieron entfallen auf: Große Schwimmhalle 2759 (Männer 2050, Familienbad 688, Schülerkuren 16), Frauenbäder 1174 (barn. unter Schülerkuren 18), Halle III 118, Wannenkuren 1. Klasse 493, Wannenkuren 2. Klasse 1021, Dampfbäder 197, Lichtbäder 6, Kohlenbäder 10, Krankenbäder 1060 (Dampfbäder 163, Lichtbäder 20, Fichtennadelbäder 668, Solbäder 99, Kohlenbäder 67, Schwefelbäder 27).

\* Unaufgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Eine mechanische Ofenbahn mit Tender und Schienen (Spitzeleng), eine Nachlampe mit grünem Schirm, zwei elektrische Kinderhochstühle, ein Glasfisch, zwei elektrische Haushaltungslampen, ein Reiseteller, ein Apparat, eine Soffittenlampe, eine matte Kerzenbirne, eine Soffittenfassung, eine Mignonfassung, nachts in O 7, 12. — Ein Geldbeutel aus grünlichem Stoff mit 42 Mk. Inhalt am Gepäckschalter des Hauptbahnhofes. — Ein Geldbeutel aus dunkelblauem Nindleder mit 32 Mk. Inhalt einer Frau aus ihrer Jackentasche in einem Warenhaus. — Ein Damengummimantel, grau, Innenseite kariert, einreihig, ein Herrenmantel aus graugrünem Stoff, Innenseite mit Wolstoff gefüttert, einreihig, aus einem Auto bei O 5. — Ein Emallschild mit der Aufschrift: „Anton Trüger, Lebensmittel“ von einem Hause in der Schwägerstraße. — Ein neuer brauner Herrenanzug, einreihig, ein hellgrauer Herrenanzug mit dünnen Vliesstreifen, ein neuer Sackdarmmantel mit Rückenpartie, grau, ein gelblicher Covercoatmantel, eine Bernsteinschleife, drei Jubiläumsmünzen aus dem Rheinland, ein künstliches Gebiß, eine Damenhandtasche mit Inhalt, eine goldene Damenarmbanduhr mit schwarzem Riemen, runde Form, sowie ein Federkoffer mit Eisenbügel aus einer Wohnung in der Dörschstraße. — Eine goldene Herren-Montur mit Sprungdeckel, welchem Zifferblatt, gelben Zählern und eine goldene, 1 cm breite Schuppenplatte in Käseform. — 10,80 Meter weißer Seidendamast und drei weiße Kissenbezüge aus einem Schaufenster in K 1. — Ein älterer feldgrauer Militärrock, ein schwarzer Blüschhut sowie eine Anzahl Papiere, auf den Namen Heinrich Bauer lautend, auf der Neckarwiese. — Eine goldene Uhr mit Sprungdeckel, Marke Omega. Im Sprungdeckel eine eingravierte Widmung mit dem Namen Karl Dienstler. — In letzter Zeit von dem Dache des Straßenbahndepots II 25 Meter Kupferdraht, 3 mm stark.

\* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Vormittagsziehung wurden ausgelost: 4 Gewinne zu je 5000 M. auf die Nummern 104 234, 472 550, 39 Gewinne zu je 3000 M. auf die Rn. 7473, 43 208, 77 348, 88 518, 190 920, 224 794, 233 516, 241 616, 303 703, 336 309. — In der Nachmittagsziehung: 2 Gewinne zu je 25000 M. auf die Rn. 179 878, 4 Gewinne zu je 5000 M. auf die Rn. 164 017, 273 484, 6 Gewinne zu je 3000 M. auf die Rn. 30 182, 20 323, 06 155. (Ohne Gewähr.)

## Die Kravatte

Von Otto Zöttler

Man hat so seine Sorgen. Wenn sich eine Frau anzieht, hat sie meist nichts anzusehen. Ein alter Weib. Der neue Zusatz lautet allenfalls: Sie braucht nicht viel anzuziehen, und wenn sie zum Beste geht, ist die am besten gekleidet, die am wenigsten anhat. Aber alle diese Bonmots sind oberflächlich und geistlos, keines wird der Frau gerecht, der die Wohl des Kleides reichlich Kopfschmerzen verursachen würde, wenn sie nicht als echte Tochter Ewas in dieser Beziehung mit einem erhaltlich praktischen Sinn begabt wäre.

Vor dieser Fähigkeit zieht auch der weiserfahrendste Mann seinen Hut. Zugucken, daß ihn die Natur mit vielen andern Eigenschaften ausgestattet hat, die ihn dafür entschädigen. Schon sein Stolz läßt das Bescheiden nicht zu, daß dieser Mangel ein Mangel sei. Aber bei einer gewissenhaften Selbstprüfung kommt der Mangel doch unabweislich zum Vorschein. Nur ein kleines Weisheitswort: Gerade in einer winzigen Kleinigkeit kann der Mann erweisen, ob er über den Sinn verfügt, den die Frau auszeichnet: Den guten Geschmack.

Befähe er ihn, so könnte man nicht so viele Kravatten, Selbstbinder, oder wie man sie nennen will, sehen, die das Gegenteil vom guten Geschmack beweisen. Nicht der Gegenstand an sich, der ist meist weder gut noch böse, aber der Gegenstand, zu dem er sich befindet. Da wählt einer im Geschäft eine solche Halszierde aus, nur des auffälligen Musters wegen, das ihm in die Augen fällt. Kein Gedanke daran, daß er sie zu einem bestimmten Anzug tragen wird. Die Farbe des Anzugs aber widerspricht der Farbe der Kravatte, daß es für den, der nur ein wenig Gefühl für Farbenharmonie besitzt, wie eine schallende Ohrfeige ist. Und das er wirklich für den bestimmten Anzug eine Kravatte gewählt, so trägt er sie, weil sie ihm gefällt, zu jedem Anzug, unbekümmert um die Farbharmenwirkung. So wenigstens ist die große Regel.

Aber da gibt es auch einige andere, die den Ehrgeiz haben, sich sorgfältig und geschmackvoll zu kleiden, aber auch über Zeit und Mittel verfügen, diesem Ehrgeiz zu fröhnen. Wie ist es bei ihnen? Zunächstqualen können sie ausstehen, wenn sie vor dem Kleiderbügel stehen. Jede der vorhandenen Kravatten

## Bevölkerungsbewegung

Nach der Vierteljahresübersicht des städtischen Statistischen Amtes war die Zahl der Eheschließungen — in Uebereinstimmung mit der für die Gesamtheit der deutschen Großstädte gemachten Beobachtung — mit 728 (gegen 696 l. V.) größer als 1927; Mai und Juni haben aber wegen der verschiedenen Lage des Pfingstfestes die Rangplätze vertauscht, denn das Maximum fiel diesmal mit der ungewöhnlich hohen Zahl von 805 (173) Eheschließungen auf den Mai, während der Juni nur 208 (237) aufwies. Der Anteil der Mischehen an der Gesamtzahl war mit 41,4 (41,8) v. H. etwas kleiner als im zweiten Quartal von 1927, aber immer noch weit höher als in der Vorkriegszeit, dagegen hat sich der Anteil der Erstehelraten weiter auf 84,2 (83,9) v. H. gehoben. Auch die Zahl der Lebendgeborenen war mit 1176 (1151) etwas größer als im Vorjahr, da der Juni nicht wie damals einen Rückgang gebracht, die Zahl der Geborenen sich vielmehr mit 398 bzw. 397 und 388 (397 bzw. 396 und 358) in den drei Berichtsmonaten fast genau auf derselben Höhe gehalten hat. Der Anteil der unehelich Geborenen an dieser Gesamtzahl schwankte zwischen 15,1 v. H. im Mai und 19,8 v. H. im Juni, im ganzen Berichtsvierteljahr war er mit 18,0 (18,8) v. H. etwas niedriger als 1927. Die Gesamtzahl der Sterbefälle hat mit 619 (585) die vorjährige übertroffen, und zwar kommt die Zunahme fast ganz auf Rechnung der Kinder unter einem Jahr, von denen 98 (98) weggerafft wurden. Damit ist die nun schon seit Jahren anhaltende Verringerung der Säuglingssterblichkeit im Berichtsvierteljahr von einer nicht unbeträchtlichen Erhöhung abgelöst worden; nach der sog. korrigierten, d. h. den Geburtsmonat der gestorbenen Säuglinge berücksichtigenden Rechnung, sind von 100 Lebendgeborenen im April 8,70 (8,26), im Mai 8,48 (7,50) und im Juni 7,63 (6,23) gestorben. Von den Todesursachen ist die Lungenentzündung und Infuenza mit 46 (39) Todesfällen hundert in den Vordergrund getreten, während an Tuberkulose nur 61 (71) Personen gestorben sind und der Krebs mit 87 (86) Sterbefällen fast genau die gleiche Zahl von Opfern gefordert hat. Zugewogen sind im Berichtsvierteljahr nur 6924 (6911) Personen, dagegen hat der Wegzug, wenn man die Wegzüge mit unbekanntem Wanderziel, die sehr häufig lediglich Umzüge sind, wegläßt, sich auf 5387 (5394) erhöht. Jurisdiktionsbezogen ist auch die Gesamtzahl der Umzüge von Haushaltungen mit 1575 (1607). Der Fremdenverkehr war mit 13 698 bzw. 14 977 und 14 308 (12 115 bzw. 13 584 und 12 907) Gasthaus- und Herbergsächten in jedem der drei Berichtsmonate ganz erheblich härter als im Vorjahr.

\* Früherer Beginn der Nebhuhnjagden in Hessen. Während der Beginn der Nebhuhnjagden in Baden und Hessen ursprünglich zum 1. September angesetzt war, hat Heffen jetzt diesen Zeitpunkt auf Montag, 27. August, vorgelegt. Aus den bisher in der Pfalz (Beginn schon am 20. August) gemachten Erfahrungen befinden sich dieses Jahr öfters noch nicht ausgewachsene Fasanen unter den Nebhühnern, weshalb beim Abschuß etwas Vorsicht angewandt werden sollte.

## Veranstaltungen

\* Standkonzert. Zu dem am morgigen Sonntag um 11.30 Uhr vormittags bei gutem Wetter auf dem Friedrichsplatz stattfindenden Standkonzert hat die Kapelle Becker folgendes Programm aufgestellt: „Meine Sonne“, Marsch (Brinkmann); Zeit-Duvertüre Op. 51 (Raffens); Künstlerleben, Walzer (Strauß); Fantasia a. d. Op. „Tiefenland“ (W. Albert); Das Herz am Rhein, Lied (Hill); Potpourri aus dem Singpiel „Das Dreimäderlhaus“ (Schubert-Berté).

\* Friedrichsplatz — Wagner-Abend. Das Parforchester unter Kapellmeister L. Beckers Leitung gibt am morgigen Sonntag zwei Konzerte. Für das Nachmittagskonzert ist ein vollständiges Programm gewählt. Im Abendkonzert werden Werke Wagnerischer Tonkunst durch die in voller sommerlicher Pracht stehenden Parkanlagen klingen. (Siehe Anzeige.)

\* Schlossmuseum Mannheim. Wir machen auf die Anzeige in dieser Nummer aufmerksam, wonach im Schlossmuseum am morgigen 26. August Billiger Sonntag ist. Das Museum ist an diesem Tag von 11—17 Uhr durchgehend geöffnet.

## Kaffee und Konditorei Wellenreuther

Eine Vorbesichtigung, die gestern nachmittag vorgenommen wurde, ergab, daß das Konditorei-Kaffee Wellenreuther Lebenswürdigkeit birgt, die nicht nur den Fachmann interessieren. Gleich zur Linken des Eingangs, der sich an der Ecke des Hauses O 7, 18 befindet, überreicht eine Kaffeevitrine, die als Schaufenster ausgebildet ist. Man sieht hier die gefrorenen Sachen in Natura. Diese Vitrine ist wohl die erste ihrer Art in Deutschland. In dem Konditorei-Laden sind die Theken und Wandgränze in Zebrano-Holz mit dunklen Maccassarstreifen ausgeführt. In dem Kaffee ist durch eine Vitrine ein besonders gemütlicher Raum abgeteilt, durch den man in den Damen Salon gelangt, der mit weißen Polstermöbeln ausgestattet wurde. Ein räumliches breites Fenster ist mit gebläutem Glas geschlossen. Ueberall sieht man auf Neuerungen, die nach den Ideen des Herrn Wellenreuther und der Architekten geschaffen wurden. Wir brauchen nur auf die Garderobe zur Linken der Treppe, die von dem Konditorei-Laden in das Kaffee führt, auf die Lüftungsvorrichtungen, die Beleuchtungskörper und die Garderobenkästen zu verweisen. Vorbildlich, musterhaft sind die technischen Einrichtungen des Konditoreibetriebes, der sich unmittelbar an das Kaffee im Souterrain anschließt. Vor allem interessieren die elektrische Backöfen, die Kühlanlage, in ihrer Vielseitigkeit die modernste in ganz Süddeutschland, und die Geschirrspülmaschine. Herr Wellenreuther plant die Hinzunahme eines Teiles des Schmuckplatzes, auf dem man vom Kaffee aus blüht. Die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung sind noch nicht abgeschlossen.

## Kommunale Chronik

### Vorderpfälzische Wasserversorgungsfragen

\* Frontenthal, 23. Aug. Am Dienstag fand unter Leitung des Bezirksamtsvorstandes, Oberregierungsrat Schöppe, eine Besprechung wegen der Wasserversorgung der Gemeinden Dörsheim, Heudelsheim, Groß- und Kleinniedersheim statt, an der außer den Bürgermeistern noch zwölf Gemeinderatsmitglieder aus diesen Gemeinden teilnahmen. Dabei wurden die Ergebnisse der im Laufe der letzten Monate durchgeführten Bohrversuche in der Umgebung von Großniedersheim bekannt gegeben, bei denen wasserführende Schichten von 6—8 Meter Stärke unter einer Abdeckung von 1,00 bis 1,80 Meter festgestellt und die Richtung wie auch der Umfang des an Großniedersheim vorbeiführenden Grundwasserstromes mit ziemlicher Sicherheit ermittelt werden konnte. Die anwesenden Gemeindevertreter stimmten der Auffassung des Bezirksamtes zu, daß bei dieser Bodenschichtung die notwendige Wassermenge zur Versorgung der vier Gemeinden gewonnen werden könne und daß das endgültige Projekt für das Unternehmen namentlich mit Befehlshaltung ausgearbeitet werden müsse. Der Vorsitzende wiederholte auf Anfrage hin die schon früher gegebene Zusicherung, daß der Wasserpreis nach den vorliegenden Kalkulationen den Betrag von 35 Pfennig je Kubikmeter nicht übersteigen werde. Ein Anschluß weiterer Gemeinden an die Karbach- und Esstalgruppe, der bei der Güte des dort gefilterten Gebirgswasser immer wieder ventiliert werde, sei, wenn auch die Wasserversorgung der bereits angeschlossenen Gemeinden gewährleistet ist, nach den Ergebnissen der angestellten Messungen der dortigen Wasservorrate gänzlich ausgeschlossen. Bei dieser Sachlage war die übereinstimmende Meinung der Versammlung, daß an den ausichtsreichen Bohrstellen alsbald Pumpversuche durchgeführt und daß im Laufe des Späthabes mit dem Bau der Wasserleitung begonnen werden soll. Die Anerkennung als Reichslandsarbeit, die nach den bisherigen Grundrissen für das Unternehmen einen Zuschuß von etwa 20 000 Mk. bringen wird, soll angesetzt werden, sobald der Zweckverband gegründet ist.

### Kleine Mitteilungen

Unter der Führung des Kommerzienrats Weiß hat sich in Landau eine Gruppe Privatpersonen gebildet, die die notwendigen Mittel für ein Familienbad aufbringen will. Bis heute hat man bereits die Summe von 30 000 M. aufgebracht und hofft, in der nächsten Woche diese Summe verdoppeln zu können. Landau wird nun zum nächsten Jahre bestimmt sein Familienbad im Rahmen der südpfälzischen Sportparkanlage haben.

ten prüfen sie durch, aber sie kommen zu keinem Entschluß. Welche poht und welche poht nicht? Ja, wer das wüßte!

Welch ist es die Frau, irgend eine Frau, die hier hellend einpringt. Ein rascher Blick, und schon ist das Urteil gefällt und dieses Urteil ist zumeist unanfechtbar.

Vor einiger Zeit tauchte der Gedanke auf, die Männerkleidung farbiger zu beleben. Es scheint nichts daraus geworden zu sein. Man hat wohl erkannt, daß eine solche Einführung eine Katastrophe bedeuten würde. Die Uniform der Männerkleidung hat ihren guten Grund und ist wohl das Vorteilhafteste, das man erfinden konnte. In dieser Beziehung wenigstens. Denn wer malte sich erst die Qualen aus, die für den Mann entständen, wenn er die Farben seiner Kleidung ähnlich wählen sollte, wie es die Frau tut, um muß und gernt! Gibt es schon Frauen, die da und dort daneben greifen. Wie viel mehr erst der Mann! Bereitet schon die Wahl einer Kravatte Schwierigkeiten. War nicht auszuwenden, was eine andere Kleiderordnung bedeutete.

Aber — eine solche Feststellung muß unter uns Männern bleiben ...

## Theater und Musik

© Auch eine Uraufführung in München. Unser Münchner RR-Mitarbeiter schreibt uns: Der Sommer brachte uns in München alterhand Theater-Erlebnisse, nur war es leider nicht gerade Münchner Theaterkunst, der wir sie verdankten. Zeit Monaten sind auf den hiesigen Bühnen Gastspiele Trumpf. In den „Kammeroper“ sehen wir die auf kurze Zeit zurückgekehrte Frau Bard und dann die nach langen Jahren wieder einmal die Stätte vieler Triumphe aufzu neue besuchende Hermine Körner. Welche kamen und ganz unliterarisch, aber die eine brachte ihre bezaubernde Anmut und Eleganz, und was sie auch spielte — man sah ein herziges Weib, unwahrscheinlich schlank, immer vergnügt plaudernd, ein Frau-Kind, das ganz Birkel war und ganz Baune. Die andere aber, Hermine Körner, immer noch die imponierende, virtuos gefällende Schauspielerin großen Stils, besonders faszinierend in Rollen des weiblichen Charakter-Humors. Voffermann, der diesmal ins „Volksbühne“ gegangen war, brachte Literatur, wenn auch reichlich abgeplustert. Sein

Genie aber enthaubt die Gaben von vorgestern und zeigt, was an diesen ewig ist. Ihn löste ein kurzes Gastspiel der Wieder Reinhardt-Deute ab. Sie zeigten zwei wägrige Stücke von Cascha Gutry. Das eine, das durch drei Generationen läuft, spielten Vater und Sohn Thimig, zwei Jüngerer voll gütigster Kunst, deren beglückende Heiterkeit den Zuschauern einen Sonntag der Lebensfreude schenkte. Und dann hatten wir auch eine Uraufführung in München. Nicht ein Weib brachte sie uns, sondern ein Helmgelehrter. Er heißt Paul Braun und ist Herr über Puppen und ihre Schicksale, die er, im Sinne des Wortes „am Schürhaken hält“. Von dem Kritiker Armin T. Wegner und seiner Gattin Lola Landau hat er sich eine drollige Geschichte schreiben lassen, ein morgenländisches Boccaccio-Stücklein (was übrigens nichts Verwunderliches ist, da die meisten Boccaccio-Motive ähnlicher Herkunft sind), die Komödie „Wassil und Afif“, die in bunten Bildern von der Frau mit den beiden Ehemännern erzählt. Und: Wie Räuber und Taschendieb mit Meisterstücken weiterern, um die schöne Gattin für sich allein zu gewinnen. Mit dem Erfolg, daß der Räuber siegt und alleiniger Gatte wird und der Taschendieb — der alleinige Hausfreund! Das ist nett erzählt, mehr novellistisch denn dramatisch. Aber das Puppenpiel, dessen Reize im Burlesken, Farbtigen und Naiven liegen, bedürfen nicht psychologischer Dramatik. Auf ihrer Bühne kommt auch die antike Erzählung zur Wirkung; wenn es nur recht bunt zugeht und immer etwas Reizes geschieht. In diesem Sinne ist das Stück des Edeleards Wegner recht wohl gelungen.

### Mergerlich

Braun litt an Schlaflosigkeit und war glücklich, wenn es ihm endlich gelang, einzuschlafen. Nachts, in einem Hotel, war es ihm gerade gelungen, nach vielem Herummühen einzuschlafen. Da klopfte es an die Tür. „Ihr Gepäck ist angekommen, soll ich's heranzubringen?“ hörte er die Stimme des Hotelbedienten. „Lassen Sie mich schlafen, das hat bis morgen Zeit!“ rief Braun ärgerlich und begann aufs neue seinen Kampf um den Schlaf. Kaum war er wieder eingeschlafen, da klopfte es nochmals an die Tür, und der Hausdiener meinte: „Das war gar nicht Ihr Gepäck ...“



### Wirtschaftliches • Soziales

#### Die Lage des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland

Die leichte Neigung zur Verschlechterung des Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtzeit (9. bis 15. August) fortgesetzt. Sie kommt auch in einer schwachen Zunahme der Zahl der Unterhaltungsfälle zum Ausdruck. Die Zahl der Hauptunterhaltungsempfänger ist im ganzen um 41, nämlich von 23.685 auf 23.704 gestiegen. In der Arbeiterunterstützung hat sich die Zahl verringert (- 69), in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung hat sie zugenommen (+ 110). In Württemberg und Hohenzollern wurden am 15. August 4774 Unterfälle (gegenüber 4497 vom 8. August), in Baden 18.930 (gegenüber 19.116) gezählt.

#### Film-Rundschau

##### Capitol: „Im ewigen Eis“

Interessante Bilder in feinsinniger Anordnung erzählen von den außergewöhnlichen Anstrengungen und Gefahren der Polarforscher, halten in dauernder Spannung und hinterlassen einen starken Eindruck. Sie finden in ihrer objektiven Art, in meisterhafter Anschaulichkeit von den Entbehrungen, die derer warten, die im Dienste der Wissenschaft bis an den Nord- oder Südpol vorzudringen sich wagen. Beim Schauen dieser prächtigen Aufnahmen kommt einem erst so recht klar zum Bewusstsein, wenn allgemein von einem „Forscherglück“ gesprochen wird. Auf „gut Glück voran!“ heißt es eben bei einem Unternehmen, das in die Regionen des ewigen Eises führt — der Tod ist dort ein unerbittlicher, ständiger Begleiter. — Der Film ist Mary Pickford angeboren. Ihr Auftreten wirkt überall frohe Stimmung. Rollen ihr jetzt auch Tränen über die Wangen, im nächsten Augenblick ist sie doch wieder der „Lachende Liebling der Welt“. „Lache und du wirst das Leben, das Schicksal meistern!“ und sie, das einfache Mädchen, hat es gemeistert und hat sich durch ihr helteres, natürliches Wesen einen Gatten erobert, der als „Barenhauslämmer“ ihr all das zu bieten vermag, was ihr Herz begehrt. — Mit den Beigaben „Dodie, der Schiffsjunge“ und der „Deutscher Woche“ wird ein reiches Programm geboten. Das Orchester unter der Leitung von Hans Ebert bringt zu den einzelnen Filmen in stimmungsvoller Weise anerprobte Musikstücke zum Vortrag. P.

### Aus dem Lande

#### Brand in einem Karlsruher Holzlager

\* Karlsruhe, 24. Aug. Heute früh gegen 4 Uhr entstand in dem Holzlager einer Firma in der Oberfeldstraße dadurch ein Brand, daß ein Kraftwagenfahrer beim Tanken eines Kraftwagens sich einer brennenden Karbidlaterne bediente. Beim Öffnen des Tanks explodierten die daraus entströmenden Gase und zündeten den Kraftwagen in Brand. Das Feuer griff sofort auf den Schuppen über, in dem der Wagen stand. Außerdem wurden ein mit Holz beladener Eisenbahnwagen sowie mehrere Holzstapel von den Flammen ergriffen. Der Kraftwagenfahrer erlitt bei der Explosion schwere Brandwunden an beiden Händen.

\* Weinheim, 23. Aug. Die beiden hiesigen Storchenfamilien (Noster Turm und Badenia) sind in der letzten Nacht nach ihrem Winterquartier im Süden abgereist. Es ist auffallend und dürfte auf einen frühen Herbst hindeuten, daß die Störche jetzt schon ihren Sommeraufenthalt verlassen haben.

L. Stetsfeld, 24. Aug. Die Einweihung des St. Josefshauses am Sonntag war für die ganze Gemeinde ein Festtag. Nach dem Gottesdienst vollzog Pfarrer Beuchert die kirchliche Weihe, die von Gesangsvorträgen des Kirchenchors und des Gesangvereins „Frohmann“ unterstützt war. Am Mittag war eine weltliche Feier. Überlieferten Ortsgeistlicher Pfarrer Beuchert, Bürgermeister Mayer, Oberlehrer Biedemann und Regierungsrat Dr. Köhler-Bruchsal sprachen Worte von der Bedeutung des Tages. Am Abend schloß ein Feuerwerk den Festakt ab. Das Haus, zu dem am 14. August 1927 der Grundstein gelegt wurde, umfaßt Volkshaus, Koch-, Kinder- und Nähstube, sowie das Heim für die Schweigern. Die Bauleitung hatte Architekt Bollmann-Bruchsal.

#### Ephärenmusik für Jedermann

##### Die sensationelle Erfindung des Prof. Djunkowski

Nach Prof. Theresia, dessen Erfindung zur Erzeugung schärferer Klänge vor einem halben Jahre lebhaftes Aufsehen erregte, hat jetzt Prof. Djunkowski durch die Erfindung des „Vibrophon“ das System zur Erzeugung von Tönen aus der Luft sowohl verbessert, daß in Zukunft jeder musikalische Mensch in seinem Heim einen solchen Lautsprecher besitzen und benutzen kann.

Die Bestrebungen, Musik durch freie Bewegung der Hände in der Luft zu erzeugen, also ohne Berührung von Tönen, ohne ein Finger an den Seiten von Streichinstrumenten, ohne Bedienung von Klappen, wo Töne durch Blasen erzeugt werden, kurz ohne alle ausgeführten mechanischen Beeinflussungen der Instrumente, reicht Jahre zurück. Deutlich ist hierbei die Berührung mit dem Radio zu erkennen, das in der letzten Zeit eine so bedeutende Rolle spielt. Auch dieses hat sozusagen etwas Aetherisches, und wenn man Töne von einem fernem Sender vernimmt, so gewinnt man wohl den Eindruck von einer wunderbaren Musik der Sphären. Der Rundfunk, dessen Theorie auch in Patentkreisen mit Eifer studiert wird, hat die Erfindung aller jener wunderbaren Instrumente geleitet, durch welche Musik ohne die gewöhnlichen Mittel erzeugt wird. Und es steht diesen Männern ein vortreffliches Hilfsmittel aus dem reichen Arsenal der Radiotechnik zur Verfügung. Betrachtet man eine Antenne, die zur Verstärkungen der neuen Musik hergerichtet ist, so sieht sie nicht viel anders aus, als der gewöhnliche Laden eines Hoch-Radiogehäuses.

Die Bedeutung solcher Erfindungen ist nicht darin zu suchen, daß man halt der zum Beispiel beim Klavier erzeugten abgestuften Töne solche erhalten kann, die fließend ineinander übergehen, also nicht abgesetzt zu sein brauchen. Das kleinste Intervall, das sich auf einem Klavier darstellen läßt, ist bekanntlich ein halber Ton. Vielleicht ist es dem Leser bekannt, daß man sich auch mit Erfolg beschränkt hat, Klaviere herzustellen, mit denen sich Viertelnoten hörbar machen lassen. Wird Musik durch freie Bewegung der Hände erzeugt, die natürlich alle Punkte einer gewissen Bewegungsskala durch-

#### Vom Karlsruher Einzelhandel

\* Karlsruhe, 23. Aug. Der Einzelhandelsausschuß der Handelskammer Karlsruhe befaßte sich dieser Tage mit der Frage der Errichtung sogen. Kaufsparksassen, wie sie die Warenhäuser des Karlsruher-Kongress in letzter Zeit eingeführt haben. Er schloß sich den Bedenken gegen diese neue Methode der Kundenwerbung voll an und hielt es für notwendig, hiergegen mit allem Nachdruck vorzugehen und insbesondere dahin zu wirken, daß die Kaufsparksassen keine allgemeine Verbreitung finden. — Der kürzlich von Professor Dr. Dirlich-Berlin gemachte Vorschlag zur Ausdehnung der Beschäftigungsschwankungen im Warenhandel und Geldverkehr die Lohn- und Gehaltszahlungstermine über den Monat bezw. über die Woche hin zu verteilen, fand die Zustimmung des Ausschusses, nach dessen Auffassung dieser Vorschlag geeignet ist, den Einzelhandelsgeschäften eine gleichmäßige Betriebsführung zu ermöglichen und auch den Geldmarkt mehr auszubalanzieren. — Der Begriff „Reise“ findet vielfach eine verschiedene Auslegung. Der Ausschuss stellte sich ebenso wie das bei der Industrie- und Handelskammer Köln errichtete Einigungsamt in Sachen des unlauteren Wettbewerbs auf den Standpunkt, daß der Begriff „Reise“ möglichst eng gefaßt werden müßte und als Reise nur solche aus einer größeren Menge übrig gebliebenen Stücke an Leinen, Stoffen und dergl. angesehen werden, die für sich genommen, nicht den vollen Verkaufswert mehr besitzen; nur bei solchen Restbeständen sollte deswegen nach Ansicht des Ausschusses der Verkauf im Wege der Ankündigung von Reststücken zulässig sein. Die vielfach beobachtete Durchbrechung der bisher im Einzelhandel bei der Preisanzahlung üblichen Gepflogenheiten durch die Einheitspreisgesellschaften der Ausschuss vom allgemein wirtschaftlichen Standpunkt aus als durchaus unerwünscht und verwerflich. Er war der Ansicht, daß es bei dem Angebot von Waren keine anderen Preisanzahlungen geben dürfe als die zu den allgemein gebräuchlichen Maß- und Gewichtsbemessungen. Abweichungen hiervon seien geeignet, eine Irrföhrung des kaufenden Publikums herbeizuföhren und sollten infolgedessen als Verstoß gegen die guten Sitten auf Grund des Wettbewerbsgesetzes verfolgt werden. Zur Erörterung gelangten schließlich noch Fragen über den Vertrieb von Textilwaren bei Behörden durch Vertreter auswärtiger Firmen, denen die Kammer weiter nachgehen wird. — Die vom Badischen Innenminister in Vorschlag gebrachte und einem Wünsche der badischen Handelskammer sowie der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels entsprechende Neuregelung des Ausverkaufsaufsatzes wurde begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie recht bald im ganzen Lande durchgeführt werde.

L. Waldangeloch, 24. Aug. Der älteste Einwohner der Gemeinde, Alderwirt Karl Hofmann, ist im Alter von 98 Jahren gestorben. Der Verstorbene stand in bestem Ansehen. Einige Zeit war Hofmann auch im Bezirksrat.

\* Eberbach, 24. Aug. Kaufmann Karl Kranth, der Inhaber der hiesigen Drogerie, konnte in körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar war lange Jahre Vorsitzender des Turnvereins, Mitglied des Stadiparlaments und bis nach dem Abreise Mitglied des Badischen Landtages.

\* Neuchen, 24. Aug. Der Totengräber Dörflinger, der am vergangenen Sonntag beim Böllerschießen verunglückte, ist im Äghener Krankenhaus verstorben.

\* Bicklingen (A. Neckr.), 24. Aug. In dem Großen Feuer, das hier fünf Anwesen einäscherte, ist noch nachzutragen, daß die Brandgeschädigten zum Teil schlecht versichert sind. Mitverbraunt sind außer vielem Mobiliar und Fahrnissen vier Schweine und drei Stück Rindvieh. Der Schaden beträgt etwa 250.000 M.

\* Partwangen, 22. Aug. Am Höhenweg Forstheim-Basel lag an sehr idyllischer Stelle in einer Höhe von 1054 Meter der alte, weit und breit bekannte Gasthof „Zum goldenen Raben“. Zu den häufigen Gästen des Rabens zählten schon vor vielen Jahren Hansjakob, später Walter Schuller von Brühl und andere bekannte Schriftsteller, die diesen Ort wegen seiner hervorragenden Lage bevorzugten. Vor 1 1/2 Jahren ist der Raben einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Die Stadtgemeinde Partwangen hat den Brandplatz gekauft und ihn nunmehr an einen Hotelbesitzer weiter veräußert, der einen neuen modernen Gasthof im Schwabwaldstil mit etwa 15 Fremdenzimmern errichten will. Mit den Bauarbeiten soll demnächst begonnen werden.

### Aus der Pfalz

#### Frostschäden in den Weinbaugebieten der Pfalz und von Unterfranken

Speyer, 23. Aug. Von pfälzischen und unterfränkischen Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei wurde in einer im Landtag eingebrachten Anfrage auf die Notlage verwiesen, in die viele Gemeinden in der Pfalz und in Unterfranken deshalb kommen, weil die Umlagepflichtigen infolge von Elementarschäden die Umlage nicht zahlen können. In der Antwort des Staatsministeriums des Innern wird erklärt, daß bei der Gewährung von Zuschüssen an überlastete Gemeinden aus dem Ausgleichsstock auch auf die Notlage Rücksicht genommen werden soll, in die die Gemeinden dadurch geraten, daß viele Umlagepflichtigen infolge von Elementarschäden, insbesondere Frostschäden, nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen gegenüber den Gemeinden nachzukommen. Auch wird in der Regierungserklärung festgestellt, daß hinsichtlich der Stundung von Gemeindeforderungen im Hinblick auf die Notlage der Landwirtschaft bereits am 22. März eine Entscheidung ergangen ist, die den Gemeinden möglichen Entgegenkommen anheim gibt.

#### Die Unwetterschäden in der Gemarkung Herzheim

\* Herzheim, 23. Aug. Vom Bürgermeisteramt Herzheim wird gemeldet: „Die Schäden des neulichen Hagelwetters sind aufgenommen. Nach der vorläufigen Zusammenstellung ergibt sich folgendes Bild: Von 138 in den Hagelstrich fallenden Betrieben wurden bei Anbau von 70,97 Hektar Tabak 40,31 Hektar, von 0,59 Hektar Zwiebeln 0,57 Hektar, von 58,22 Hektar Dürnkorn 34,72 Hektar, von 11,91 Hektar Zuckerrüben 9,75 Hektar, von 2,44 Hektar Kleesamen 2,20 Hektar, von 1,32 Hektar Zwiebeln (Stederlinge) 0,88 Hektar, von 0,05 Hektar Gelbrüben 0,05 Hektar, sowie ein Weinberg in der Größe von 0,1 Hektar beschädigt. — Der Schaden wird umso fühlbarer, als in dem beschädigten Geländestrich hauptsächlich nur die Weiler unserer Jungbauern liegen, denen zum Teil die ganze Ernte verlohrt wurde. Die Hoffnung auf gute Ernte ist größtenteils vernichtet. Mancher Jungbauer, dem es nicht einmal möglich sein wird, aus dem Erds die zum Spätherbst benötigten Pflanzgebeid aufzubringen, steht mit Sorgen der Zukunft entgegen.“

\* Ludwigshafen, 24. Aug. In der Rheinischen Maschinen- und Metallwarenfabrik blieb ein 33jähriger verheirateter Werkzeugschlosser mit der Kleidung am Fräskopf einer Bohrmaschine hängen und wurde gegen die Maschine gepreßt. Er erlitt schwere Quetschungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Durch die Arbeitskleidung des Verunglückten wurde die Maschine zum Stillstand gebracht, jedoch der Treibriemen von der Transmissionsscheibe sprang. Dadurch ist ein größeres Unglück verhindert worden.

\* Weiskirchen, 25. Aug. Der 14 Jahre alte Hermann Borster und der 15 Jahre alte Egon Leidrod von Weiskirchen, der hier zu Besuch war, sind gestern beim Baden im Rhein ertrunken. Sie wollten mit einem Rahn den Rhein überqueren, gerieten dabei in einen durch einen vorbeifahrenden Dampfer verursachten Wellenstrudel, in das Boot kippte um. Leidrod als guter Schwimmer war auf dem Rücken des Bootes. Er sprang jedoch wieder ins Wasser, um seinen mit dem Wellen kämpfenden Freund zu retten. Dies gelang nicht und beide versanken in den Fluten. Die Leichen sind noch nicht geborgen.

\* Landau, 22. Aug. Die französischen Dienststellen im besetzten Gebiete zeigten in der letzten Zeit ein besonders schroffes Vorgehen gegenüber der Bevölkerung. Als am vergangenen Samstag der 73jährige Landwirt Georg Beck aus Fischbach bei Dahn aus dem Wald heimkehrte, wurde er von französischen Gendarmen gestellt und durchsucht, wobei die Franzosen 7 Gewehrpatronen fanden, die Beck auf dem Waldwege aufgesammelt hatte und schon seit längerer Zeit in seiner Rocktasche bei sich trug. Die Gendarmen nahmen Beck mit nach dem Lager Ludwigsweiler, von wo aus er nach Landau ins Militärpolizeigefängnis verbracht wurde, wo er sich noch in Haft befindet. Beck ist verheiratet und Vater von drei unmündigen Kindern. Er besitzt Haus und Hof in Fischbach. Warum man ihn wegen eines derartig geringfügigen Vergehens, nachdem der Tatbestand völlig klar liegt, in Haft behält, ist völlig unverständlich.

**Picavon** gibt dem Haar eine lockere Fülle

daß es sich bei dem erlernten „Kapazitiv“, bei dem letzteren um „induktive“ Wirkungen handelt. Ein elektrischer Schwingungskreis besitzt bekanntlich auch einen Kondensator. Wehert man dem letzteren eine Hand, so wird die Kapazität größer, und es wird dadurch die Frequenz der Schwingungen geändert. Diesen Umstand benutzte Theresia, um Töne verschiedener Höhe zu erzeugen. Bei v. Djunkowski spielt dagegen ein Niederschwingungstransformator die entscheidende Rolle, bei dem die tonbildende Beeinflussung dadurch erreicht wird, daß sich die spielende Hand im magnetischen Felde des Transformators bewegt. So hat dieser Erfinder selbst sein System charakterisiert.

Beim Spielen gleitet die rechte Hand, immer kleine Vibrationen ausführend, wogrecht über das Radiogerät hin. Je weiter sie sich nach links bewegt, um so tiefer wird der Ton. Bei Theresia ist die Bewegung eine senkrechte, und man kann nicht leugnen, daß sie ein wenig den Eindruck des Unruhigen macht.

Bei der erwähnten Vorführung erinnerten die Töne klanglich an Geige und Cello. Es wurde auch zweistimmig gespielt und sogar flotte Jazz-Musik geboten. Allerdings eignet sich auch das Vibrophon in erster Linie für getragene Musik; bei kurzen Tönen schloß das schnelle, das mit den üblichen Musikinstrumenten herausgebracht werden kann.

Prof. Djunkowski will offenbar seine Technik popularisieren. Wir deuteten schon an, daß es sich bei ihm um erschwingliche Preise und um nicht allzuhohe Bedienung handelt. Aber das Spielen selbst läßt sich doch nicht so leicht erlernen! Dabei ist ein sehr feines Gehör erforderlich und eine äußerst sorgfältige Bewegung der Hand, weil hier kleine Ursachen schon Wirkungen auslösen können.

Aber später wird auch das Vibrophon seine Freunde finden, die keine Mühe scheuen, sich mit ihm vertraut zu machen.

© Uraufführung am Heidelberger Stadttheater. Das Stadttheater hat die Uraufführung des orientalischen Lustspiels „Der Schadensticker“ von Paul Kienberg erworben.

laufen können, so sind auch verschwindend kleine Intervalle darstellbar. Aber man darf nicht vergessen, daß dies kein besonderes Kennzeichen der „Ephärenmusik“ ist, um hiesigen Namen als Bezeichnung zu wählen. Bekanntlich läßt sich bei jedem Streichinstrument auch durch Verschieben der Finger ein lückenloser Fortschritt der Tonhöhen erzielen; es gibt also durchaus Instrumente, die etwas leichten, was von den betreffenden Erfindern wohl als besonderes Kennzeichen ihrer Schöpfung angesehen wird.

Was hier erreicht wird und werden kann, ist vielmehr die Gewinnung einer ganz besonderen Klangfarbe, die sonst nicht mit den üblichen Instrumenten erreicht wird. Und das bedeutet unstreitig eine Bereicherung im Gebiet der Musik.

Vor nicht so langer Zeit ist Theresia mit seinen Apparaten an die Dessentlichkeit getreten, und am vergangenen Montag hat sich in Berlin vor einer geladenen Gesellschaft Prof. Jg. v. Djunkowski mit seinem „Vibrophon“ hören lassen, dessen Name man etwa mit „Schwingungstöne“ übersetzen kann. Bei den früheren Vorführungen war es diesem zunächst gelungen, drei deutliche Töne herauszubringen; jetzt konnte er sich mit gut durchgearbeiteten Geräten präsentieren.

Natürlich hat v. Djunkowski eine Schöpfung vorgeschützt, die sich von derjenigen Theresias unterscheidet. Und diese Unterschiede sind nicht unwesentlich. Man darf gewiß hier von einem Fortschritt sprechen, der erreicht worden ist. Was die Apparate anbetrifft, so zeichnen sie sich durch eine angenehme Einfachheit aus. Ihre Bedienung wird nicht schwieriger sein als diejenige irgend eines Mehreröhrenempfängers für den Radiobetrieb. Die Geräte sind im wesentlichen kleine Schränke auf vier Beinen, die so hoch sind, daß der Spielende bequem und ungezwungen mit seinen Händen darüber in der Luft arbeiten kann. Im Unterschied zu der Einrichtung Theresias, der bei seinen Apparaten eine kurze Antenne benutzte, ist hier ganz auf eine solche verzichtet worden; v. Djunkowski denkt bereits an eine fabrikmäßige Herstellung seines Vibrophons, und er hofft, dieses für einen Preis unter 100 Mark herstellen zu können, wozu allerdings noch die Ausgabe für irgend einen guten Lautsprecher kommt.

Was die inneren Unterschiede der Systeme von Theresia und v. Djunkowski anbetrifft, so läßt sich kurz sagen,











# Nus Zeit und Leben

## Geschichtsberechnung durch Psychologie

Von Dr. Max Kemmerich-München

Der erfahrene Menschenkenner versucht es aus Außerlichkeiten und Kleinen, vom Durchschnittsmenschen gar nicht bemerkten Anzeichen zutreffende Schlüsse auf den Charakter zu ziehen. Wenn auch nicht mit unsehbarer Sicherheit, so doch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit, weiß er zu beurteilen, wie er bestimmte Personen am besten verwenden kann, wie sie sich in bestimmten Lebenslagen benehmen werden. Der große Geschäftsmann, der Offizier, der Richter und Staatsmann, sie alle verfügen mehr oder weniger über diese Kunst, die sie im langjährigen Umgange mit vielen Menschen sich erworben und oft mit Virtuosität beherrschen. Wo andere ein ganzes Fach Sala, wie der Volksmund fordert, geübt haben müssen, um ihren Partner zu kennen, genügt ihnen ein harter, prüfender Blick. Uebrigens sind Frauen in dieser intuitiven Kunst und Männern oft noch weit überlegen.

Nun ist die Geschichte, wie nicht bestritten werden kann, ein Wert der Menschen. Die Bedürfnisse, Triebe, Leidenschaften äußern sich in ihr, ja diese sind das treibende Moment. Man mag auch, wie etwa Burke, die materialistische Geschichtsauffassung vertreten und der Meinung sein, daß wir nur als Produkt unserer Umwelt, der geographischen Lage, der Flora, der Fauna und des Klimas zu betrachten sind, so läßt sich doch auch von diesem Gesichtspunkte aus nicht bestritten, daß wir eine Seele haben und diese bestimmte Eigenschaften aufweist. Und zwar gibt es Jüge, die allen Menschen aller Zeiten gemeinsam sind „Hunger und Liebe“, um ein Wort Schillers anzuführen und solche, die sich im Laufe der Geschichte ändern oder bei verschiedenen Völkern härter betont sind. So ist etwa der Nationalcharakter des Deutschen verschieden von dem des Franzosen oder Engländer, alle drei untereinander abhebt sich aber mehr, als dem irgend eines indischen oder afrikanischen Volkes. Der antike Römer unterscheidet sich nicht unwesentlich vom modernen Italiener usw.

Nun haben wir zwar soeben gesagt, daß sich auch in historischen Zeiten der Nationalcharakter ändert, aber das gilt doch nur mit Einschränkungen. Soweit wir auch die Geschichte zurückverfolgen können, so sind doch gewisse Jüge konstant geblieben. Was sich ändert ist von relativ sekundärer Bedeutung. So können wir noch heute gewisse von Aristoteles oder Machiavelli aufgestellte Erfahrungsregeln der Geschichte — etwa, daß jede Anarchie zur Diktatur führt — ohne weiteres auf alle historischen Völker anwenden ohne Gefahr zu laufen, uns zu irren. Und es ist ganz gleichgültig, ob ein solches Volk vor zwei oder mehr Jahrhunderten in Afrika oder Asien, oder heute in Europa oder Amerika lebt: das Gesetz ist allgemeingültig. Denn trotz der Veränderungslust vieler Menschen ist, zumindest nach einiger Zeit der Unruhe und Wirren, das allgemeine menschliche Sehnen nach Ruhe und Ordnung gerichtet, und jedermann, der Gewißheit bietet sie zu schaffen, wird als Heiler begrüßt.

Der haben wir also ein Gesetz der Massenpsychologie, aus geschichtlicher Erfahrung gewonnen, das besonders in unserer Zeit mit Rücksicht auf seine Anwendung auf kommende Dinge von nicht geringem praktischem Werte ist. Allein es gibt noch eine nicht kleine Anzahl ähnlicher untrüglicher Regeln oder Gesetze, die alle abgeleitet sind aus der Erkenntnis, daß Geschichte eben letzten Endes doch nur Massenpsychologie ist, und daß der Mensch in seinen charakteristischen Fundamenten sich zu allen Zeiten, von denen wir wissen, gleich geblieben ist.

Unter der Voraussetzung, daß unsere Betrachtungen richtig sind, können wir zur Ableitung von allgemeinen gültigen Regeln, also von Gesetzen, und von solchen, die nur unter bestimmten Bedingungen Gültigkeit haben. Es ist also ganz genau so, wie im Verkehr von Mensch zu Mensch, wo ich auf gewisse Reaktionen mit absoluter Sicherheit rechnen kann — etwa auf den Trieb zur Wiederver-

geltung eines zugefügten Übels, während der zur Wiedervergeltung einer Wohltat, die Dankbarkeit, schon weit seltener zu finden ist — während andere nur mit größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit sich einstellen werden.

Dieser Grundgedanke der Anwendung psychologischer Regeln und Gesetzmäßigkeiten auf die Geschichte, aus der sie ja gewonnen sind, leitete mich, als ich den Versuch unternahm vor einem Jahrzehnt die Zukunft zu berechnen. Und zwar ging ich von der Einzelseele aus — daher in meinem „Kausalgesez der Weltgeschichte“ (Verlag Hobbs, Grünwald bei München) die Individualpsychologie einen großen Teil, fast die Hälfte des Werkes einnimmt, um dann erst zu der der Völker überzugehen. Es ist klar, daß wir hier nicht mit möglichen und mehren Größen operieren können, sondern vielmehr auf Intuition angewiesen sind; immerhin bietet die Geschichte ein so reiches Material, daß wir nur fleißig schürfen müssen, um überall auf Edelmetalle zu stoßen.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auch nur eine ungefähre Vorstellung von der Fülle von Erfahrungsregeln zu geben, mit denen der geniale Staatsmann längst instinktiv operierte. Immerhin sei ein Beispiel angeführt:

Die Erfahrung lehrt, daß ausnahmslos ein Staat, der aus verschiedenen Nationen besteht, auseinanderfällt, es sei denn, er würde absolutistisch, oder forderativ regiert. Niemals kann er aber auf die Dauer ein parlamentarisches Regime ertragen. Daraus war un schwer zu schließen, daß Österreich und ebenso Ungarn zerfallen müßten, sobald die außenpolitische Lage dies erzwängen würde. Ich druckte es daher auch schon 1918 als unmittelbar, d. h. im Verlaufe der Kriegsperiode, in die wir schon in den nächsten Monaten infolge eines Attentats eintreten würden (!!) bevorstehend. Voraussetzung des Zerfallsismus ist, daß die Nationen konzentriert wohnen. Darum wird der Balkan, das kann man mit mathematischer Sicherheit voraussagen, noch lange nicht, wenn überhaupt jemals, zur Ruhe kommen. Was nun die Schweiz betrifft, so ist zu beachten, daß sie gegenwärtig in einer Periode eines höchst gesteigerten Nationalismus befangen ist, im Gegensatz zu den früheren Jahrhunderten, wo die Weltverbände (Kirche, historische Tradition, Dynastische Ueberlieferung etc.) dominierten. Deshalb können wir mit Bestimmtheit aus einem Zerfall der Schweiz voraussagen, nur daß sich die Zeit nicht näher angeben läßt, vermutlich in ein bis zwei Generationen.

Dieses Beispiel gewährt dem Leser bereits eine ungefähre Vorstellung von der Art meiner Geschichtsberechnung. Ein zweites soll das Bild verschärfen. Daß unsere Seele über den Panzer der deutschen staatlichen Einrichtungen hinausgewachsen war, fühlte nicht allein ich. Nun hätte es ja gewiß die Möglichkeit großer Reformen gegeben, die unsere Verfassung auf friedlichem Wege der englischen, der sie, wie wir später noch sehen werden, zustrebt, angenähert hätte, jedoch fanden dem das Kaiserium bzw. der Träger der Krone und vor allem die privilegierten Klassen um den Thron im Wege. Ich erkannte, daß sie freiwillig niemals auf Vorrechte verzichten würden und schloß daraus, daß wir vor einer Revolution ständen. Diese Erwägung wurde für mich zur Gewißheit durch die Beobachtung, daß gewisse Erscheinungen zuerst in England, dann in Frankreich, hierauf bei uns auftraten, und so konnte ich — das folgt intuitiv abnehmend — den Mai 1918 als das vermeintliche Datum unserer Revolutionsbeginnes bereits fünf Jahre früher, mitten im tiefsten Frieden angeben. Die Ereignisse gaben mir auf wenige Monate genau recht, wie sie es beim auslösenden Attentat auf Franz Ferdinand auch getan hatten.

Wären die ange deuteten psychologischen Erfahrungsregeln schon zum großen Teile bekannt, wenn sie wohl auch noch nicht in der von mir behandelten Art zur Zukunftsbere-

chnung systematisch verwendet wurden, so ist das Gesetz, das wir gleich kennen lernen sollen, neu und von größter praktischer Bedeutung.

Jeder reife Mensch weiß, daß er nicht dem Glück, sondern den Schlägen des Schicksals, den größten Dank schulden muß. Doch nicht nur eine Stählung und Reifung des Charakters erreichen wir durch große Katastrophen, sondern dazu disponierte Individuen erleben auch ganz bedeutende, explosionsartige innere Wandlungen, etwa erfahren sie an sich die inneren Stürme, die den Schaffenden schütteln und in einem Reiferwerden äußerlich in die Erscheinung treten — man studiere nur einmal darauf hin die Biographien der Genies von Platon bis Nietzsche — oder sie gelangen zu inneren religiösen Erlebnissen u. s. f. Dies gilt jedoch nur von so gewaltigen Schicksalsschlägen, von solchen, das tiefste Innere der Seele aufwühlenden Erschütterungen, daß es sich darum handelt, ob man sie überlebt, oder an ihnen zu Grunde geht. Man macht im ersteren Falle eine „Mutation“ durch, wie der Biologe De Bries jene plötzlichen Veränderungen an Tieren und Pflanzen nennt, die sie bisweilen in fast allen ihren Teilen wandeln. Diesen Gedanken übertrag ich auf die Völkergeschichte und kam zum Schluß, daß die Größe der Erschütterung im geraden Verhältnis zum nachfolgenden Aufschwung steht. Schwache Nationen, wie schwache Individuen werden vernichtet, lebensstarke aber erfahren einen ungeheuren Kräftezuwachs.

So betrachtet war Cannae die Vorbedingung zur römischen Welt Herrschaft, wie Jena die zur Vormachtstellung Preußens in Deutschland wurde. Wenn also Deutschland, wie vor ihm England und Frankreich, die Vormachtstellung in Europa erreichen sollte, so müßte es mit Notwendigkeit durch einen tiefen Zusammenbruch hindurchgehen. Diesen erleben wir zur Zeit; aber ein so tüchtiges Volk, wie das unsere, wird ihn auch überleben, und deshalb wird sich nach Analogie der vorgenannten Völker mit Bestimmtheit vorher sagen lassen, daß unsere Revolution zwar noch sehr lange dauern und noch sehr schlimm werden wird, daß aber an ihrem Ende, in etwa zwei Jahrzehnten, auch Deutschland die Vormacht in Europa sein wird.

Es gelang mir auf Grund meiner Theorie nicht nur, wie bereits zum Teil erwähnt, den Weltkrieg, die Revolutionen in Rußland und Deutschland, den Zerfall Österreichs und den Ungarns, die Wiedererrichtung Polens u. a. m. richtig und vielfach aufs Jahr genau vorherzusagen, wiewohl bei weltgeschichtlichen Ereignissen einige Jahre keine Rolle spielen, sondern ich war auch in der Lage anzugeben zu können, daß die Sozialdemokratie sich spalten und ihr rechter Flügel Regierungspartei würde. Das alles sind nicht zu bestreitende Tatsachen, weil die Geschichte instinktiv sie wahr gemacht hat. Daß ich auch Schlüsse auf unsere weitere Zukunft ziehe, versteht sich von sich selbst, doch scheint es mir nicht zweckmäßig, hier darauf einzugehen, um dem konsequenteren Zweifler und Besserwisser nicht seine Ablehnung allzusehr zu erleichtern. Denn da die erdrückende Mehrheit keinerlei Weltbist besitzt, nimmt sie ihn den anderen übel und verhasst sich gern hinter dem fadenheimtastenden Bollenwerk der noch nicht erfüllten Vorhersagen. Sie vergessen, daß erfüllte eben keine mehr sind. Mein System, das natürlich nur handhaben kann, wer über beträchtliche historische und psychologische Kenntnisse verfügt, wird wunderbar ergänzt durch das des Freiherrn von Stromer-Relchenbach, das ganz mechanisch und unter Verzicht auf jegliche Kausalität und Begründung die Daten annähernd zu berechnen gestattet. Als Resultat der Kombination beider Systeme veröffentlichte ich das Schriftchen „Die Berechnung der Geschichte und Deutschlands Zukunft“ (Verlag Huber in Diefen am Hammersee) und erlebe die Freude, daß sich eine Vorhersage nach der anderen programmgemäß erfüllt, wenn auch alles einige Jahre später, als von und vermutet.

Die Zeiten, in denen man vom Historiker nur mehr die Kenntnis der Vergangenheit forderte, sind vorüber. Wie vom Astronomen wird auch von ihm gar bald die Berechnung der Zukunft erwartet werden.

## Das Gespräch

Von Emil Krehbiel

„Das ist herrlicher als das Gold?“ fragte der König.

Das Licht, antwortete die Schlang.

Was ist erquicklicher als Licht?“ fragte jener.

Das Gespräch! antwortete diese.

Mit diesen Worten bezeugt Goethe (in seinem „Märchen“), wie bedeutungsvoll ihm die Kunst des Gesprächs gewesen. Herrlicher als das Gold des Wissens, erquicklicher als das Licht der Weisheit ist ihm das Gespräch. Warum? Goethe antwortet: Die Menschheit erst ist der wahre Mensch.

In Wissenschaft und Weisheit, in der Welt des Goldes und des Lichtes leben kann man als einzelner Mensch. In der Stille und Einsamkeit denkt er sich am besten. Waren nicht alle großen Philosophen und Weisheitler? Der wahre Denker ist allein. Im Schauen und Sinnen ist der Mensch am meisten Individualität.

Aber auch der rigoroseste, einsamste Denker muß sich als Glied des Organismus „Menschheit“ erkennen. Der Leib, der ihn trägt, ist ein Geschenk der Gattung Mensch. Und auch die kleinste Handlung führt ihn über sich selbst hinaus und bringt ihn in Beziehung — direkt oder indirekt — zu anderen Menschen.

Im Denken kann sich der Mensch isolieren bis zur Verhärtung in sich selbst. Die Beherrschung vom großen Lebensleib der Menschheit bewirkt Verkünderung.

Ueberläßt sich der Mensch dem blinden Willkürlement, ist er in abstrakten Phantasie „immer unterwegs“, muß er immerfort „was tun“, dann verliert er sich selbst und verliert sich, haltlos als Welle im Strom der Welt.

Der wahre Mensch, im Einklang zwischen Ich und Welt, offenbart sich im Gespräch.

Zwischen Kopf und Gliedern pulst rhythmisch das ausgleichende Herz.

Denken und Wille zeugen in Herzens-Ehre das Kind des Fühlens.

Das echte Gespräch ist ein Schiff, das von Herz zu Herz getragen wird vom Fluß des Fühlens; sein Ziel ist „guter Wille“, keine Pracht, klare Gedanken.

Mit heiltem Kopf ist schwer denken. Gibe Gehör. Das hohe Denken ist kalte Natur. In ihm erblüht das Leben.

Alles Handeln, alles tätige Bewusstsein erzeugt Wärme. Durch den Willen, der in seinen Gliedern strömt, kann sich der Mensch an das „Leben“ verlieren (Sexualität).

Von beiden Polen her kann der Mensch erkranken. Der Arzt prüft als Ertes den Pulsschlag. Denn zwischen Kopf und Gliedern, Rille und Hitze, Tod und Leben schafft das Herz unermüdlich den rhythmischen Ausgleich. Alle Gesundheit und Heilung geht zuletzt doch immer irgendwie vom Herzen aus.

Wer hätte noch nicht die merkwürdige Erfahrung erlebt, die der richtige Verlauf eines Gesprächs zurüchläßt? Das echte Gespräch, das zwischen Herz und Herz sich bewegt, wirkt gesundend, heilend.

Dies ist auch ein Teil des Geheimnisses der „Weichte“. Denn schon das bloße Stillsitzen-können und das liebedertragene, menschlich-gütige Zuhören wirkt ebenso erlösend, befreiend, heilend, wie das Grübeln, Gramen und Sich-isolieren in Kammer und Bitternis den Menschen schädigt bis in seine Leblichkeit hinein.

Der gesunde Mensch verzirrt sich nicht in sich selbst, noch verliert er sich an die Welt. — Er lebt in der Gemeinschaft, die im echten Gespräch das lebendig-schaffende Wort zwischen Menschenherz und Menschenherz immer wieder von neuem entstehen läßt.

Was besagt es, daß die Zahl der Selbstmorde in unserer Zeit so erschreckend wächst? Sicher neben vielem anderen auch dies, daß der Mensch heute kaum mehr das erlösende „Wort“ finden kann oder, wenn er es findet, das „offene Ohr“ nicht trifft, das vernehmend hört.

Die Zeit Goethes war auch eine klassische Zeit des Gesprächs. Aber diese Zeit war viel mehr ein Ende als ein Anfang. Mit dem kulturellen Chaos, das seitdem über uns hereinbrach, gingen auch Geist und Seele des Wortes, der Sprache und des Gesprächs verloren. Damit aber auch wichtige Träger sozialer Gemeinschaft.

Gelitten sind der abstrakte Begriff und die leere Wortfülle. Hand einig der Mensch den Menschen im Gespräch, so diskutieren wir und heute auseinander oder agittieren gegeneinander. Auf jeden Fall reden wir mehr „aneinander vorbei“.

Die überliefernten Formen der Gemeinschaft sind in voller Auflösung. Die Verengung des Menschen, die Atomisie-

rung der alten Menschheit ist in umfassendstem Sinn Wirklichkeit geworden.

Und doch: wir leben in einem „Kosmos“, auch Verstäkung, Auflösung, Tod haben in ihm Sinn und Aufgabe.

Die alten Formen der Gemeinschaft gehen alle irgendwie zurück auf Natur- und Instinkt-Elemente. Es ist sinnvoll und richtig, daß diesen das Bewusstsein des Menschen entwachst. Denn nur so findet er sich selbst und wird Individualität. Aber der Speer, der die Wunde geschlagen, muß sie wiederum heilen. Und nur er vermag es. Sind durch die Entwicklung des Bewusstseins-Menschen, durch das wachsende Ich-Bewusstsein die alten sozialen Formen zerstückt worden, dann muß das Werden neuer Gemeinschaftsformen von eben diesem Bewusstsein aus gewollt werden. Der kommende, wiedergeborene soziale Organismus entsteht nicht „von selbst“ — wie der alte. Jedes einzelne seiner Elemente muß aus bewusstem Willen neu begründet und gestaltet werden.

In diesem Sinne müssen auch Wort, Sprache und Gespräch, diese fundamentalen Elemente des sozialen Lebens, ihre bewusste Erneuerung erfahren.

Bewusster Wille zur Wahrheit muß Wort und Sprache durchdringen. Dann stirbt allerdings die „Phrasie“, aber der neue Geistleib des Wortes entwachst siehast ihrem Grad.

Bewusste Erziehung zu einem neuen Wort- und Sprach-Gewissen, wird dem Wort einen neuen Seelenleib verleihen, weil es den sozialen Charakter des Wortes entdeckt. Denn das der Mensch mit dem Wort beghabt ist und sprechen kann, ist ein Teil seiner Menschenwürde. Es erbt ihn über Stein, Pflanze und Tier. Die alten Völker schildern in den verschiedensten Mythen, wie Götter dem Menschen die Sprache verleihen. Adam allein kann die Tiere mit Namen benennen, d. h. ihr Wesen im Wort aussprechen. Johannes spricht von Christus als dem Weltwort.

Das neue „Gespräch“ aber wird erwachsen auf der Grundlage der zweiten der drei Christurufen, auf die Goethe in den „Wanderjahren“ hinweist: der Christuruf vor dem andern Menschen. Bewusste Christuruf vor dem andern Menschen, rein darum, weil er Mensch ist, und bewusste Achtung der Freiheit des andern Ich schäben vor Diskussion und Kollation und werden für die Zukunft des echten Gesprächs grundlegend.



# Der Untergang des Abendlandes

Von Johannes Schlaf

(Nachdruck verboten.)

Alles weist darauf hin, daß unsere Zeiten in einer gewaltigen Wende stehen. Wenn die Geschichtsschreiber der Alten von dergleichen berichteten, pflegten sie nie zu vergessen, ein Verzeichnis von besonderen vorausgehenden, ankündenden oder gleichlaufenden Naturkatastrophen, sogen. „Prodigien“, hinzuzufügen. Was wir heute, schon seit Jahren, an Erdbeben, Ueberflutungen, schweren Wirbelstürmen, Unglücksfällen, äußerlicher Vergnügungswut der breiten Massen, Verbrechen usw. erleben, scheint ihnen rechtzugeben. Es handelt sich sicherlich nicht um bloßen Aberglauben. Bei dem Zusammenhange aller Dinge kann es ja nicht anders sein, als daß eine Periode besonders schwerer, kritischer, kosmischer und irdischer Naturvorgänge ihre Folge auch für die Bewesen hat und mit ungewöhnlichen Unruhen im menschlichen Gemeinschaftswesen sich auswirkt.

Aber noch niemals ist die Welt dabei untergegangen. Alles ist Uebergang. Es will auf etwas hinaus. Und es ist gut, daß ins Auge zu fassen, sich des leidenden Jähens im Labortanz der Ereignisse zu vergewissern.

Wenn wir uns bangemachen lassen wollten, könnten wir ja wirklich an jenen „Untergang des Abendlandes“ glauben, der neuerdings so viele Buchauslagen erlebt hat. Aber trotz allem und allem wollen und brauchen wir das nicht. Vielmehr wird uns ein einfacher geschichtlicher Ueberblick gute Zuversicht geben.

Wollte man die großen Perioden einfach überwiegender Zivilisation bloß so als Niederungs- und Verfallszeiten ansehen, so wären die Äpfel der heutzutage freilich schon noch denklicher, als sie's zur Zeit des Zusammenbruchs des alt-römischen Weltreiches waren; denn diesmal geht's ins Allgemeine, handelt sich um die ganze Menschheit.

Aber sehen wir uns das doch etwas genauer an. Da ist im Altertum von Kleinasien her der immer weiter ausgreifende Wellenschlag der Weltreichsbildungsabfolge, bis er sich über das griechisch-mazedonische Weltreich her mit dem römischen vollendet.

Und was war das römische Weltreich? Die Zusammenfassung aller Mittelmeerländer, der kleinasiatischen, nordafrikanischen, derer des gesamten europäischen Mittelmeerraumes mit Gallien hinzu und tief in Germanien hinein zu dem Gefüge ein der gleichen staatlichen und zivilisatorischen Organisation. Zwar zerbrach dies Gefüge, doch blieb der Gesamtbestand als zivilisatorische und christianisierte Einheit.

Dann aber haben wir den tiefbedeutsamen Umstand, daß in der Völkerwanderung sich von Osten her die Mongolen, von Osten und Norden her die Germanen zu dieser Einheit in Fügung brachten. Die Mongolen wurden schließlich zurückgeworfen, die Germanen aber hinzugefügt. Die große weltgeschichtliche Bedeutung der Germanen bezeichnend, erhob sich das heilige römische Reich deutscher Nation. Wenn wir nun die deutsche und sonstige europäische Geschichte, alles in allem genommen, als die fortschreitende Ausgleichung der durch die Völkerwanderung hervorgerufenen Unruhe ansehen haben, so erreichte sie, wieder alles in allem genommen, ihren Abschluß mit der Renaissance dahin, daß sich die Wissenschaften, die Entdeckungen und Entdeckungen erhoben, also sich ein Fortgang, eine Steigerung der vom römischen Weltreich nachgelassenen und ein für allemal weiterdauernden allgemeinen Zivilisation des christianisierten und in diesem Sinne einheitlich zusammengefaßten Europa erreichte, bei von nun an vorwiegender Bedeutung der Germanen.

Damit steht ein Ereignis von ungeheurer Bedeutung ein. Denn wenn wir es als die einbeschlossene Tendenz des Weltreichsbildungsprozesses ansehen haben, daß eine allgemeine menschheitliche, zivilisatorisch-organisch zusammengefaßte Gemeinschaft erreicht wurde, und wenn zunächst eine solche der Mittelmeerländer, unter schließlich kultureller und zivilisatorischer Obermacht der Germanen zustande kam, so setzen wir, wie sich nunmehr diese europäische Gemeinschaft nach endgültiger Ausgleichung der nachwirkenden Völkerwanderungsunruhe, mit gewaltigster Expansion über allen Erdkreis hin erstreckt. Es wird Amerika entdeckt, zum erstenmal der Erdball umsegelt, der Seeweg nach Indien gefunden. Und

von da an der unerhörte rasche Aufstieg der europäischen Zivilisation und Technik. In immer mächtigerem Ausmaß erhebt sich die Kolonisation. Die Spanier, Portugiesen, die dann von den Holländern und Franzosen abgelöst werden, bis sich endlich, sie alle überflügelnd, der gewaltige, unfaßendste englische Weltimperialismus erhebt, und drüben jenseits des großen Wassers, die, jedoch im wesentlichen germanisch bestimmte, „Kolonie der Menschheit“, die nordamerikanische Union.

Das Endergebnis dieser europäischen Expansion ist die allgemeine Welt- und Menschheitszivilisation, die morgen eine vollendete Tatsache sein wird.

Sollte das wirklich zum „Untergang des Abendlandes“ führen?

Es ist wahr: Japan hat sich europaisiert, ist als gleichberechtigter in den Kreis der Weltgroßmächte eingetreten, so auch europaisieren sich der Islam, China und Indien, auch die Schwarzen schiden sich an, sich selbständig zu machen. Und damit scheint sich Europa eine ungeheure Gefahr heraufbeschworen zu haben. Das Mittel, mit welchem es seit der Renaissance die Fremdvölker unterworfen und für seine materiellen Zwecke ausgenutzt hat, nehmen diese auf, lernen es immer geschickter handhaben, und nun wenden sie es an, vielleicht nicht nur sich selbständig zu machen, sondern es gegen die zu wenden, die es ihm brachten. Die Weltmission der halbasiatisch-russischen Sowjetunion und ihr so tiefgreifender Einfluß in Asien scheint darin zu bestehen, dieser Gefahr des Selbständigwerdens der asiatischen Völker nur um so mehr Vorstoß zu leisten.

Also das Gepeck der „gelben Gefahr“, der spukende neue Weltkrieg, in welchem sich die gelben Völker gegen die weißen erheben (die Union auf der West- und Pazifik), dieser gewaltige Ausbruch droht wohl wirklich. Zweifellos wird er der Welt Herrschaft Englands über kurz oder lang das Ende bereiten, sie zertrümmern machen. Um ihm zu begegnen, wird Europa sich zusammenschließen müssen, dabei gut tun, mit dem, wie halb asiatischen, so doch auch wieder europäischen Ausland einen dauernden Modus vivendi zu finden, und hier könnte, nach eines Tages Deutschland seine besondere Rolle spielen, hierin seine Weltaufgabe kennen.

Doch ob sich der Ausbruch wirklich durch die Gewalt der Waffen oder auf friedlichem Wege vollzieht: die Fremdvölker sind nicht mehr das, was sie waren, es kann nicht anders sein, als daß sie mit dem Mittel der allgemeinen Weltzivilisation sich selbständig machen und zu organischen Interessenskomplexen zusammenschließen. Andererseits aber werden sich die weißen, europäischen und amerikanischen, Völker behaupten. Denn es wäre eine Naturwidrigkeit, daß, wenn sie den Menschheitsvölkern ihre Zivilisation als allgemeine Weltzivilisation gegeben haben, der Ausbruch, um es so auszudrücken, seinen Duelle vernichten könnte.

Es ist also aller Verlauf der Weltgeschichte vom römischen Reich bis zu unseren Tagen her beweist es) zu äußerlich gerichtet, wenn die Theorie aufgestellt wird, es sei eine Periode vorwiegender Zivilisation immer eine solche des Verfalls und Niederganges. Vielmehr muß sich jedem Aufmerksamere gerade die ungeheure Welt- und Menschheitsmission der Zivilisation aufdrängen.

Wir Europäer haben seit der Renaissance mit immer rascherem und erkaunterem Aufstieg den Fremdvölkern unsere Zivilisation und Technik übermitteln; doch tritt, trotz aller äußeren, eigenmächtig materiellen Zwecke, die dabei verfolgt wurden, die höhere, vorbestimmte Weltmission, die wir damit vollzogen, immer unerkennbarer zutage; tritt zutage, daß der Welt, der die Menschheitsgeschichte lenkt, mit dem Mittel der Zivilisation den organischen Gleichgewichtszustand einer sich vollendenden Menschheit zum Ziel hat. Einen „Untergang des Abendlandes“ aber in dem Sinne zu befürchten, daß die asiatischen Fremdvölker die weißen Nationen mit dem Mittel, das sie erst von ihnen empfangen, ablösen könnten, muß unzulässig erscheinen. Vielmehr hätten die Fremdvölker von Europa noch ein Wichtigeres zu erwarten, als die Vorteile eines äußeren weltzivilisatorischen Komforts.

predigte die Ueberwindung der Affekte durch militärische Übungen des Geistes. Seine „Exercitia spiritalia militaria“ sind eine Unterweisung in der Kunst seiner Schwächen reiflos Herr zu werden, eine Anleitung zum Siege des Willens über die Triebe. Er suchte er Schüler, die fast nur Geist und Willen waren, Herren ihrer selbst, mit einer Energie der Selbstüberwindung, die sie dann wieder auf Andere ausstrahlen lassen konnten. Anerkannt muß werden, daß dieser geistige Drill ein psychologisches Meisterwerk ohnegleiches ist, und es darauf ankommt, seine ganze geistige Kraft auf einen Punkt zu konzentrieren, um sich nicht von Nebengedanken ablenken zu lassen. Die jesuitische Methode hatte aber den Nachteil, daß sie im Dienste des päpstlichen Kultus stand und ein Dogma den Menschen einprägte. Die Jesuiten wirkten nur in absoluter Abhängigkeit von ihrem Orden und die Affekte, wie die Weisheitsübungen entspringen nicht der bewußten Entfaltung eines freien Menschentums, erfolgten vielmehr aus militärischer Ueberdisziplin im Ordeninteresse.

Die zweite Methode betrifft die indische Sekte der Yoga, die ihre Aufgabe in der Ausbildung des Konzentrationsvermögens, des Willens, in der Stillung psychischer Selbsttätigkeit liegt, aber vor allem in der bewußt-lebendigen Erfassung und Behaltung eines freien Menschentums. Aller Fortschritt in der Erkenntnis beruht auf der schnellsten Umwandlung der unbewußten in bewußte Energie und nur darin ist die Kraft einer starken Persönlichkeit zu suchen. Alle zerstreuten psychischen Anlagen eines Menschen werden so auf einen Mittelpunkt konzentriert, durchsieden von dieser Zentralkraft das ganze Ich und bilden eine in sich geschlossene Persönlichkeit mit ganz bewußten Zielen heran, die aber nicht auf Dogmen oder Richtsicherstellungen basiert, sondern sich in jeder Situation rein menschlich auswirken kann. Wilhelm Ostwalds Satz „Vergeude keine Energie, benutze sie“, ist in der Yogalehre längst in ein System gefaßt und beweist seine Bedeutung für die Erlangung von Erkenntnissen, die dem gedankenserschlattierten, seelenschwachen Menschen verlagst bleiben müssen. Das Wissen der Reichen ist automatisch als natürliche Folge der Welt- und Gelderhebung. „Die Seele des Menschen wird nicht gestillt“, wie sich deutsche Mystiker ausdrücken würden. Wirklich geheilt wird die Seelenschwäche nur, wenn die schlafenden, unbewußten Kräfte geweckt und in bewußte umgewandelt werden, frei jeden Dogmas, frei von Zwang, in der Freude des eigenen getätigten, schöpferischen Gestaltens.

# Was man vom Islam wissen sollte

Von Ernst von Holzogen

Es herrscht bei uns ganz allgemein die Vorstellung, daß der Islam eine erstarrte Religion sei, nur noch gut genug für Völker, die ausgehört haben, grobe Weisheit hervorzubringen und die Welt mit neuen Ideen zu befruchten, gut genug für Völker, die zu träge geworden sind, um an der gebelagerten Ueberlieferung zu rütteln und der unentrinnbaren Vorlesung sich trotzig entgegen zu stemmen. Durch den Umstand, daß sowohl die beiden amerikanischen Kontinente als auch Japan und neuerdings China die europäische Zivilisation, d. h. die aus den Erkenntnissen der Wissenschaft hervorgegangene Technik, begierig aufgenommen und an ihrer Vervollkommnung erfolgreich mitgearbeitet haben, ist uns der ferne Osten wie der fernste Osten immer näher gerückt, während wir das alte Morgenland gleichgültig und geringschätzig seinem Schicksal überlassen — dem Schicksal, von Europa militärisch vergewaltigt und geschäftlich ausgebeutet zu werden. Von der verbreitetsten der drei größten Weltreligionen, dem Islam, haben wir ganz nebelhafte Vorstellungen. Vom Islam, der demütigen Unterwerfung unter die Vorherbestimmung, hat ein jeder einmal gehört, ebenso von der Vielweiberei, von der vorchriftsmäßigen Berrichtung der täglichen Gebete und von der Wallfahrt nach dem Grabe des Propheten in Mekka. Allerlei Neuheiten sind uns aus der Levante, aus Wildern bekannt, wie z. B. daß die Frauen ihr Gesicht bis auf die Augen verschleiern und im Harem eingeschlossen leben müssen, daß der Alkoholgenuß verboten ist, daß der Prophet den Gläubigen die Freuden des Paradieses mit der Blut orientalischer Phantasie geschildert hat und das heilige Buch der Moslems der Koran heißt. Wenn der Moslem für Europäer schreibt, so buchstabiert er übrigens nicht Koran, sondern Quran.

Das Gesamtbild des Islam, das sich aus solch dürftigen Kenntnissen zusammensetzt, ist nicht nur unklar, sondern grundfalsch. Der wesentliche Unterschied zwischen dem Islam und anderen Religionen besteht darin, daß er erstens durchaus tolerant gegenüber den anderen Religionen ist, indem er Berechnung auch für die anderen gottgewählten Religionsstifter, besonders für Moses und Jesus, fordert; zweitens indem er durchaus rationalistisch eingestellt ist, d. h. keinen Glauben fordert für Dinge, die die Vernunft nicht zugeben kann — wohingegen er doch keineswegs die menschliche Vernunft, sondern allein die Offenbarung als Quelle aller Religion betrachtet; drittens indem er zu keiner Kirchenbildung und darum auch zu keiner Priesterherrschaft geführt hat; viertens indem er nicht nur Glaubenssätze aufstellt und stilkliche Vorschriften gibt, sondern auch das gesamte bürgerliche Leben ordnet. Muhammads Testament, der hl. Quran, ist also nicht nur Religions-, sondern auch bürgerliches Gesetzbuch. Es ist somit ohne weiteres einzusehen, daß Völkern südlicher Zonen, denen im allgemeinen der Kampf ums Dasein lange nicht so harte Verpfichtungen auferlegt wie denen, die einem rauhen Klima und einem fargen Boden mühsam ihren Lebensunterhalt abringen müssen, eine solch weisheitsvolle, gütliche, fürsorgliche Religion zur vollkommenen Befriedigung gereichen muß.

Bei uns in Europa ist es kaum bekannt geworden, daß erst in jüngster Zeit die ganze islamitische Welt auf das lebhafteste durch das Auftreten eines solchen Nachfolgers des Propheten bewegt wurde, der für sich den Besitz göttlicher Offenbarung in Anspruch nahm. Mirza Ghulam Ahmad heißt der Mann, der von dem Großteil des Moslems als ein solcher Auserwählter anerkannt wurde. — Ungefähr 70 engl. Meilen von Lahore in Vorderindien liegt die Stadt Dadian. Dort wurde Mirza Ghulam Ahmad 1839 geboren, ein Sohn einer vornehmen, im sechzehnten Jahrhundert aus Persien eingewanderten Familie. Sein Vater hatte bei den politischen Umwälzungen infolge der englischen Eroberung den Großteil seines Vermögens und seiner Ländereien eingebüßt. Und darum wollte er sich in seinem Sohne den tatkräftigen Vollerben seiner eigenen Bestrebungen zur Zurückgewinnung des alten Glanzes seiner Familie erziehen. Über Mirza Ghulams Sinn war einseitig auf wissenschaftliche Erkenntnis und religiöse Vertiefung gerichtet. Er erwarb sich schon in jungen Jahren eine ganz ungewöhnliche Beherrschung der arabischen und persischen wie auch der abendländischen philosophischen und religiösen Literatur. Zwar gehörte er seinem Vater, indem er mit 20 Jahren ein Amt in der Regierung annahm und ein pflichtgetreu verwaltete, aber seine ganze Freizeit benutzte er dazu, in völliger Abgeschlossenheit von der Welt seinen Studien und seiner religiösen Vertiefung weiter zu leben. Er hatte sich bereits einen geachteten Namen als philosophischer Schriftsteller erworben und wurde im engeren Kreise schon als Autorität in religiösen Fragen angesehen, als er das ganze geistige Indien in Erregung versetzte durch einen Aufruf, den er in allen Zeitungen erstieß, in welchem er einen Preis von 10 000 Rupien aussetzte für denjenigen Andersgläubigen, der zum mindesten ein fünfseitig folgendes Argumente für die Wahrheit seines Glaubens beibringen könnte, als er selber für den Islam — oder falls das mißlinge, sollten sie wenigstens seine, Mirzas, Argumente widerlegen können. Es hat bis heute noch keiner den Preis gewonnen; allerdings haben die christlichen Kirchen Indiens ihren Geistlichen auf das strengste verboten, sich mit Ahmad oder seinen Anhängern in religiöse Erörterungen einzulassen. Da man diesem Manne mit geistigen Waffen nicht beikommen konnte, so versuchte man, ihn bürgerlich, gesellschaftlich unmöglich zu machen. Sein Todestag, ein Mißerfolg, verlagte ihn wegen Anknüpfung zum Morde. Vor Gericht wollte der Verteidiger Ahmad diesen Clark zu Fall bringen, indem er ihm eine höchst verhängnisvolle Frage vorlegte, die, wenn er sie mit Ja beantwortete, Clarks Zeugen zu Lagern, wenn er sie mit Nein beantwortete, ihn selbst unmöglich und lächerlich machte. Da stand Ahmad auf und verbat sich mit ruhigem Ernste diese Frage seines Verteidigers. — Diese ritterliche Grobheit seinem Todestag gegenüber wie auch seine unbeeinträchtigte Wahrheitsliebe für sein heilig reines Leben entworfenen alle seine Gegner, und wie das englische Gericht ihn freisprechen mußte, so konnten auch die Häupter der islamischen Sekten ihm nichts anhaben. Als er im Jahre 1908 starb, schrieb die sehr konservative Zeitung Dail in Amrtdar: „Der Mann, der 30 Jahre lang einen Sturm und ein Erdbeben für die religiöse Welt bedeutete, dessen zwei Hände zwei elektrischen Batterien gleich, dessen Finger von den Drähten einer Revolution umwickelt waren, er, Mirza Ahmad Ghulam aus Dadian, ist dahingegangen.“

Christlichen Europäern die Bedeutung dieses Propheten klar zu machen, würde ein ganzes Buch erfordern. Es sei als Wichtigstes nur erwähnt, daß er mit unzähligen Arten von Aberglauben aufräumte, die sich im Laufe der Jahrhunderte aufgeschaukelt hatten, daß er das niedere Volk von der Tyrannei der Maulvis, der ungebildeten niederen Geistlichen, befreite und daß er den Islam zur Propaganda unter den Völkern anderer Religionen aufschaltete. Seitdem haben wir in Europa eine islamitische Mission.

# Seelenschwäche

Von Dr. Emil Lent

Auf den Philippinen herrscht eine eigenartige Krankheit, die die Eingeborenen Naki-Naki nennen. Nur Arme werden davon befallen. Sie ahnen Reiche nach in ihren Gärten, Bewegungen und Tönen, kopieren sie in ihrer Sprache, sind ihr Spiegelbild und ganz befeelt von ihrer Neugierigkeit. Den eigenen Willen geben sie auf Kosten eines Anderen auf und ihr Leben scheint erfüllt zu sein, wenn sie ein Ideal finden, das sie anbeten und nachahmen können. — Viele Nervenschwäche sind in ähnlicher Verfassung; auch sie müssen ein Vorbild haben, einen Willensdespoten, Suggesteur, Hypnotiseur, eine Peitsche, die sie ländigt und zu gehorchen zwingt. Sie erwachen, aber ihr Wille macht die Entwicklung nicht mit und bleibt im kindlichen Stehen. Die Franzosen nennen diesen krankhaften Zustand Psychasthénie, Seelenschwäche.

Die Pädagogen erziehen uns zu Naki-Naki-Kranken. Gewiß nicht zu den extremsten Auswüchsen der Malaien, aber zu demütigen, immer drohen, geisteskranken Stoaabürgern, zu beamtenhaftem Kagebuckeln, zu unfreien, willenlosen Spießhähnen, zu Bewunderern von Weisagern, Propheten, mystischen Kluffern, wie Anthroposophen, Spiritisten und Wunderdoktoren. Geschäft ist letzten Endes ein Auswuchs der Willenschwäche des Rainers. Es ist nichts gewonnen, wenn man Reflektieren des Seelenmarktes das Aufstreben verbietet. Was der Menschheit nützt, ist die Stellung von Naki-Naki.

Das Problem des Willens ist der Kernpunkt des Lebens. Den meisten Menschen fehlt der Mut zu sich selbst. Mit sich zerfallen, hat man für den Ansturm des Lebens keine Energie mehr aufzubringen. Wie soll man es aber anstellen, ein ganzer Mensch zu werden? Es ist das größte Geheimnis des Glückes und des Erfolges aus all den widersprechenden Kräften von Ethik, Religion, Pflicht und eigenen Trieben die mittlere Richtungslinie zu finden, dabei aber kein eigener Richter zu sein, ohne sich zu verlieren und sein Ich aufzugeben. Der Nervenkranke richtet sich nur auf sich selbst, aber mit unheimlicher Strenge, der Verbrecher mit allzu großer Milde. Der Weg des Vollmenschen liegt zwischen beiden.

Es sind im Laufe der Zeiten verschiedene Methoden der Willenschulung bekannt geworden. Vier seien nur zwei erwähnt: Ignatius von Loyola, der Begründer des Jesuitismus











# ALHAMBRA SCHAUBURG

In beiden Theatern:

## Die Heimkehr der Amicitia-Mannschaft v. d. Olympiade Amsterdam 1928

Ankunft und Empfang am Bahnhof - im Bootshaus

Nur noch heute und morgen!

### Henny Porten

In dem neuesten Großfilm:

## Zuflucht

Ein Lebensschicksal in 6 Akten.

Weitere Darst.: Franz Lederer, Carl de Vogt, Margarete Kupfer u. a. m.

Hierzu:

### Wenn man ein Baby braucht

Groteske in 2 Akten.

Wochenschau-Kulturfilm.

Anfang 2 Uhr. Letzte Vorst. 8.30 Uhr.

Heute zum letzten Mal!

Der große Mädchenhändler-Film:

## Mädchenschicksale

oder:

### Lasterhöhlen der Welt

mit: Rudolf Klein Rogge, Gina Mance-Frad, Louis Lerch, Eugen Burg, Hermine Sterler u. a. m.

### Ein Mahnruf an alle Frauen und Mädchen.

Ferner:

### Die Bankräuber von Alaska

Ein Wildwestabenteuer mit

### Tom Tyler

Nachmittage von 3-5 Uhr kleines Eintrittspreise

Anfangszeit: 3.00, 5.40, 8.10 Uhr

### Ferien-Stimmung, Erholung finden Sie an Bord der neuen

## Köln-Düsseldorfer Doppeldeckschiffe!

Bitte Firma beachten! - Sonntags, 3.00  
14.30, 18.00 Uhr Speyer und zurück RM. 1.40,  
Rüdelsheim Montag, 27.8. Abfahrt 7.00 Uhr  
Rückfahrt 12.00 Uhr  
und  
Abmannshausen Freitag, 31.8. Abfahrt 7.00 Uhr  
Rückfahrt 14.25, Rückkunft Mannheim 22.30

14.30 Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag lt. Fahrplan strom-  
Uhr auf od. abwärts. - Mit Doppeldeckschiff „Beethoven“ 600 Per-  
sonen fassend, Rauch- und Speisekabinen, An Bord Konzertorchester, Ho-  
mann-Webbau, Auskünfte, Fahrpläne: Franz Kessler, Tel. 28248  
Abfahrtsstelle Rheinstrom, 10064

## ANITA MARIA

Friedrichstraße (Neckar) 160 Verl.-Restaurations  
Gegen jedes Wetter geschützt.

Sonntag, 26. Aug. Heidelberg RM. 1.50  
Montag, Mittwoch Worms RM. 1.-  
Dienstag und Freitag, Heidelberg RM. 1.20  
Donnerstag, Dieblich-Biedbade RM. 2.-  
Abt. Heidelberg, Worms 1.15 Uhr, 2 Stunden  
Aufenth. Abt. Biedbade 7 Uhr. Rückf. 3 Uhr.  
Karten (gelden als Ausweis) am Bord und  
Verkehrsbüro, N 2, 4. 10100  
Reiss, Telefon 51448.

## MUSIK-

APPARATE 534  
SCHALLPLATTEN  
L. Spiegel  
& Sohn G. m. b. H.  
Mannheim, O 7, 9  
Heidelbergerstr.

### Kegelbahn

sehr schön, noch zu  
verleihen. 88800  
zu erfragen bei der  
Geschäftsstelle des Vt.

### Kaufe

Pfandschiffe über An-  
kauf 88800  
Zinzel, G 3, 5.

Sehr günstige Gelegenheit!  
Komplette prachtvoll  
Schlafzimmer-Einrichtung

EICHE gemischt mit Stäbchen, 190 cm Breiten  
Spiegelkasten etwas zurückgelegt mit weichen  
Marmor, 2 Patentrollen, 2 Schonerbetten,  
2 Kopfmattagen - Gesamtpreis

**Mk. 742.-** \*7808

Binzenhöfer :: Möbelgeschäft  
Augartenstraße 38 und H 7, 38

## Verkäufe

### 1 Chevrolet-Lieferwagen

Jahrgang 1927, durch Unfall defekt,  
zu jed. annehmbar. Preis abzugeben  
Angebote unter G V 102 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. 10 014

## Operetten-

102

Gastspiele im  
Rosengarten

Heute zum letzten Male:

### Die Bajadere

Morgen Der fidele Bauer  
Diesen Montag

Volksvorstellung  
Preise 0,80 bis 8.- Mark

### Das Dreimäderlhaus

Kart. Mk. 0,90 bis 5.- b. Heckel, O 2, 10  
l. Mh. Musikhaus O 7, 12, im Ver-  
kehrsverein, l. Rosengarten

## Rundfahrten

der Mannh. Omnibus-Verkehrs-Ges. m. b. H.

Sonntag, 26. Aug., vorm. 7 Uhr ab Paradeplatz  
nach Oppenheim, Mainz, Rüdelsheim, Rhmann-  
hausen, ab Darmstadt, Bensheim u. Mannheim  
Fahrpreis pro Person M. 10.50

Sonntag, 26. Aug., nachm. 2 Uhr ab Paradepl.  
nach Bad Dürkheim, Jägershof, Zantenheim,  
Pambricht, Runkel u. O., Rappertshausen (Wit-  
tenhöfen), Mannheim 10092

Fahrpreis pro Person M. 5.-  
Sortenverkauf: Geschäftsstelle, T 1, 18  
(Telephon 81 420)

Außerdem täglich Rundfahrten, nachm. 2 Uhr  
ab Paradepl. in die Pfalz und den Oberrhein.  
Änderungen vorbehalten.

## Friedrichspark

Sonntag, 26. Aug. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, u. 8 Uhr

### 2 KONZERTE 2

8200

## Gr. Wagner-Abend

Eintritt 50 Pfg. - Kinder 25 Pfg.

Schloßmuseen Mannheim.  
Sonntag, den 26. August ist der Eintritts-  
preis auf 20 Pfennig pro Person ermäßigt;  
Garderober frei. Das Museum ist an diesem  
Tag von 11-17 Uhr durchgehend geöffnet. 09

## Tanz-Schule

L. Pfirrmann & Sohn  
Bismarckplatz 15, nächst Hauptbahnhof  
HERBSTKURSERÖFFNUNG  
Freitag, den 24. August, 1/2 9 Uhr 4111

## Weinhaus-Café

### Fuchsbau

Angenehmer Aufenthalt  
K 2, 20. \*7768

## In 4 Tagen

haben Sie Ihre Rad-  
reifen und Gummireifen  
durch Radikal-Fluorid  
meine Radikal-Fluorid  
Storehen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 14,  
9634



Adolf  
Christen  
Mannheim Q 5, 2  
Tel. 20820

Komplette  
Laden- und Schaufenster-  
Einrichtungen. \*7885

## Drucksachen

Industrie  
Lieferung  
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

# AUF ZUR KIRCHWEIHE!

### Jivesheim

## Kirchweihfest in Jivesheim

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August

### Gasthaus „Zum Adler“

Empfehle  
meine guten reine Weine  
sowie vorzügl. gute Küche  
Frau Friedrich Riechers Wwo.

### Schriesheim

## Hotel-Restaurant „Ludwigstal“

Herrl. Aufenthaltsort im Schriesheimer Tal.

### Anlässlich des Kirchweihfestes

am Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August

### Tanz

An beiden Tagen ausserl. Küche u. beste  
Weine zu mäss. Preisen. Es ladet ergob. ein  
Wilhelm Krämer.  
Sonntag Spätzug nach Heidelberg und Mannheim.

### Sandhofen

## „Zum Rebstock“

Kriegerstraße 25

Zu der am 26. u. 27. Aug. stattfindenden

### Kirchweih

lade ich freundl. ein.  
Für gute Speisen u. gute Getränke ist bestens gesorgt.  
I. Schenkel

### Jivesheim

## Gasthaus z. Deutschen Haus

Eigene Schlichterei - Neu renovierte Lokalitäten

Empfehle meinen guten u. reinen  
Wein, sowie vorzügliche Küche

Karl Egnér u. Frau

### Neckarau



Marktplatz

Treff-  
Central-Restaurant  
Neckarau, Das. Max Schnurr

über die Kirchweih:  
Prima Speisen  
Gutgepflegte Weine - ff. Biere

### Sandhofen

## Kirchweihfest Mannheim - Sandhofen

### Restauration „Zum Adler“

Sonntag, den 26. und Montag, den 27. August 1928

### Oeffentliche Tanz - Musik

in. Faß- u. Flaschenweine, vorzügl. Küche  
Es ladet freundl. ein Georg Gaa  
Tel. Nr. 9 Ami Sandhofen

### Schriesheim

## Gasthaus „Zur Pfalz“

ff. Speisen und Getränke  
Gutbesetzte Tanzmusik - Großer Saal  
Inhaber Wilhelm Müller

### Neckarau

## Wirtschaft z. Eichbaum

Tel. 48806. Friedrichstraße 77.

Am Sonntag und Montag

### KONZERT

Frühkonzertkonzert u. nachmittags  
in. Küche - bestgepflegte Naturweine  
Adolf Stephan, Metzger und Wirt.

### Sandhofen

Auf zum Kirchweihfest nach Sandhofen!

Am Sonntag, 26. und Montag, 27. Aug. findet im  
Gasthaus „Zum Karpfen“  
großer öffentlicher Festball statt  
Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt  
Womü höflichst einladet  
Besitzer Johann Baler.

### Schriesheim

## „Zur Rose“

Inh. AUG. REINHARD  
ff. Speisen und Getränke  
Gutbesetzte Tanz-Musik  
Großer Saal

### Neckarau

## Gasthaus „zum Roten Ochsen“

(Kathol. Gemeindehaus)

am Marktplatz Haltestelle  
Altbekannt in. Küche. - Nur Qualitäts-Weine  
ff. Biere.

### Gutbesetzte Tanzmusik

von der Kapelle Schußmüller.  
Es ladet freundlichst ein E. Steber.

### Sandhofen

## Wirtschaft „zur Erholung“

### Konzert

Für gute Speisen und  
Getränke ist bestens gesorgt  
Zur Kirchweih ladet freundlichst ein  
Frita Veyl u. Frau

## Verkäufe

### Ich verkaufe im Auftrag

zu günstigem Preise:

Lieferwagen, Dreirad, fabrikneu, 8-10  
Ztr. Tragkraft mit engl. Jap.-Motor, 20%  
unt. Fabrikpreis, 6 Sitz. Personenwagen,  
Helim, 8/40 PS. mit Solvo-Motor, in  
prima Zustand. 4 Sitz. Personenwagen,  
D. P. P. 8/24 PS. fahrbereit, als Liefer-  
wagen besond. geeignet. 1 Opel offen-  
8.4 Sitz. in gutem fahrerweisem Zustand.  
1 Wanderer-Motorrad, 2 Zylinder, mit  
Sohnus und elektrischem Licht. \*7698

**Joh. Eulner, S 3, 3**

### Lastkraftwagen

Büding 1/2 Tonn., Bergmann 1 Tonn.,  
Adler 3 Tonn.

in tadellosem Zustande, spottbillig zu ver-  
kaufen. Weitere 3 und 5 Tonnern, zum  
Teil reparaturbedürftig, abzugeben. -  
Günstige Gelegenheit für Händler und  
Reparaturwerkstätten. 88875

**Kramag, Würzburg, Telefon 3647.**

### Limousine 6/28 PS.

Vorandausführung, in gutem Zustande, fest-  
liche Ballonbereifung, Vierradbremsen, elektrische  
Anlasser, sofort zu verkaufen.  
Anfragen unter Y T 118 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes. 10 102

### Gelegenheitskauf!!

Ein sehr neues Schlüsselmöbel,  
best. Eiche, kompl. mit Wolletratten  
umhüllbar nur an Privat  
billig abzugeben, auch  
Sonntags ausführen v. 10-1 Uhr.  
**Giniger, Mollstraße 16.**



der 1. September

kommt mit  
Riefenschritten

**Bestelle zeitig Deine Zeitung**



# Wir bauen um

## Großer Ausverkauf

Die bedeutende Vergrößerung unserer Verkaufsräume u. Einbau eines **Personen-Fahrschuhls** durch sämtliche Stockwerke veranlassen uns, während des Umbau-Ausverkaufs ab heute auf fast alle Artikel wie

**Stoffe aller Art, Konfektion, Fertigwaren, Teppiche, Gardinen ganz gewaltige Preisnachlässe**

zu gewähren.

Durch Platzmangel sind wir gezwungen, in kürzester Zeit den Ausverkauf durchzuführen.

11887

**Benützen Sie deshalb die einzigartige günstige Einkaufsgelegenheit!**

# LANDAUER

DAS QUALITÄTSHAUS  
MANNHEIM Q. 11 BREITSTR.

### Ia. Oberbetten

Dunnen Steppdecken Klissen  
Bettfedern alle Sorten  
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich  
Vorsterbesuch jederzeit. Zuschr. unter  
D V 188 an die Geschäftsstelle. 8187

### Eiltransporte

mit Schnellwagen, 11 m 3/4 e. Transporte  
aller Art befristet bei angemessener Berechnung  
H. Ratzle, Mannheim, Tel. 25 084, Q 8. 2.  
89710



**Sonder-Angebot  
in Fahrrädern**  
prima Qualität Mk. 55.-  
58.- 60.- u. 65.- an, mit  
Garantie, Gebrauchte  
Räder werden in Zahlung  
genommen. \*7823  
Lösch, H 4, 24

Dein

### Schicksal

auf den Sternen  
durch genau errechnete  
Horoskope \*7600  
**Luise Gawlich**  
Heinrich Lanzstr. 38/3 I.  
Montag, Dienstag u.  
Mittwoch v. 8-8 Uhr.

### Existenz.

Einem tücht. Ra-  
mann mit etw. 10 000  
25 000 A. Kapital, in  
Beliebigkeit abhol., in  
an einem älteren, gut  
eingeführten Handelsg-  
geschäft, Mittelbadens  
Galia an betätigen.  
Angebot zu richten  
u. P. T. L. 4881 durch  
Rudolf Wöhe, Frank-  
furt a. M. 2385

Wollen Sie mit einer  
modernen **23 707**  
**Mercedes-Benz-**  
**Limousine**  
fahren, rufen Sie Nr. **R. Hädrich, M 3. 5**  
Autovermietung

**ORIGINAL  
HOUBEN  
BADEÖFEN**

Selt 40 Jahren  
ohne Störung in  
Betrieb

Ankunft geben Gaswerk u. Installateure  
**HOUBEN-WERKE A.-G. AACHEN**  
Altteste Gasapparatefabrik Deutschlands

**REISIG'S**  
Säferungs-Wein-Essige  
Ein Triumph der Gärungstechnik  
gelfrei pasteurisiert

**Keimfrei**

**Fr. Reisig Heidelberg**  
Weinessig & Tafelweinfabrik

## SOMMER-PREISE

für

# Gaskoks

den guten

# Brennstoff

	Koks I über 60 mm (für große Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks II 40/60 mm (für mittlere Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks III 20/40 mm (für kleine Zentral- heizungen u. Füllöfen) ab Lager frei Haus je Zentner
Augustlieferung	RM. 1.70 1.90	RM. 1.80 2.00	RM. 1.70 1.90
Septemberlieferung	„ 1.80 2.00	„ 1.90 2.10	„ 1.80 2.00

Bei größerem Bedarf **Sonder-Angebot**  
Bestellungen bei der:  
**Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 55820/21**  
Annahmestelle K 7: „ 35631

**Pianos  
Kauf und  
in Miete**

Wunsch in Kaufberechtigung  
bei 817  
**Heckel**  
Piano-Lager  
**0 3, 10.**

Reklamepreis!  
**Schlaf-Zimmer**  
eigen, bill., eigene  
Arbeit \*3385  
nur **Mk. 535.-**  
Gebr. Lehmann, T. 3, 2  
Möbelabrik.

Schlafzimmer, eide,  
550 A., Speisezimmer  
450 A. \*7730  
W. H. H. e. b. e. r. g. e. r.,  
R. 8, 1.

**Effax-Bürste**

als Anerkennung für die  
fortschrittliche Hausfrau  
von der Effax-Fabrik

**EFFAX**  
SCHUHPASTA  
HAARE  
BLAUFLASSE

„Schuhe schneller und besser putzen können als bisher das ist Fortschritt!  
**Deshalb Effax-Creme**  
mit Gutschein verwenden, Zeit und Geld sparen.“

Besuchen Sie den Auto-  
MAGLige Gebühren!

## FAHRKURS der Kraft-Verkehrs Ges.

Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung

Mannheim, Lindenhofstr. 15, Telefon 23407  
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, Telefon 5149  
Kursbeginn jederzeit